

die Annehmlichkeiten eines besseren Lebens kennen gelernt haben, wollen sie von unbedecktem Mittagessen meist nicht mehr gern hören. Die Lage der arbeitenden Klasse hat sich gegen frühere Zeiten unendlich verbessert, die Löhne haben sich vervielfacht, für Zeiten von Krankheit, Unfall, Invalidität ist durch Versicherung gesorgt worden; von der Wiege bis zum Grabe sorgt der Staat für das Wohl der Angehörigen dieser Bevölkerungsschichten auf Kosten aller anderen. Wie steht es dagegen mit den zahllosen Beamten, Offizieren, den kleinen Unternehmern jeder Art? Ihre Einnahmen sind weit aus nicht in dem Verhältnis gestiegen wie die Arbeiterslöhne. Ganz ungeheuer gewachsen dagegen sind die Ansprüche, die an den Mittelstand von Staat und Gesellschaft gestellt werden. Heiraten kann nur noch aus diesen Kreisen, wer selbst reich ist oder eine reiche Frau findet. Ehe jemand aus diesen Kreisen überhaupt in eine Stellung gelangt, deren Einkommen auch nur einigermaßen den Kosten, die er für seine langjährige Vorbildung hat aufzubringen müssen, entspricht, hat er die Jugendjahre längst hinter sich und braucht gewisse Bequemlichkeiten.

Luftfahrt.

Der König von Belgien lernt fliegen. Paris, 3. März. Der „Excelsior“ meldet aus Brüssel: König Albert wird sich nach seiner Wiederherstellung nach Frankreich begeben, um die akademischen Studien, die er seit längerer Zeit betreibt, zum Abschluß zu bringen und das Militär-Pilotenzeugnis zu erhalten.

Neue russische Passagierplane. Petersburg, 3. März. Der Flugzeugenplan, mit dem der Ingenieur Siforski fröhlich mit 16 Passagieren bemerkenswerte Flüge ausgeführt hat, ist vom Marineministerium angekauft und in den Luftschiffspark von Libau gebracht worden. Der Erfinder hat weitere 5 Maschinen von ähnlichen Dimensionen in Bau.

Zum Absturz des argentinischen Fliegers Newberr. Buenos-Aires, 3. März. Der am Sonntag mit dem argentinischen Flieger Newberr in den Cordilleren abgeschüttelte Lieutenant Jimenez Hasta ist seinen Verletzungen erlegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Singdrossel.

Es mögen jetzt zwölf Jahre her sein, da stand an einem Märzwochenende im „Tagblatt“ eine Notiz, im Aerotal sei ein fremder, unbekannter Vogel eingezogen; er habe sich auf denselben hohen Tonne und erfreute die ganze Nachbarschaft durch seinen lauten, herrlichen Gesang. Als ich mir daraufhin diesen Vogel ansah, war es eine Singdrossel, die selbiges Jahr zum erstenmal in den jungen Anlagen des Aerotals ihr Nest baute. Seitdem hat die Singdrossel sich in unserer Gegend stark vermehrt. Sie brütet nicht nur in den Wäldern rings um die Stadt herum, sondern auch in fast allen städtischen Anlagen und selbst in manchem Garten, wo hohe Zäune stehen. Wie die Amsel, verliert sie mehr und mehr die Schen vor dem Menschen und postet sich unserer Kultur an. Das ist sehr erstaunlich, denn ihr Lied gehört zu den besten Vogelgesängen und sie ist frei von den Unzügen der Amsel. Man braucht auch nicht zu befürchten, daß sie jemals zur Raubräuberin wird. Als keine Weichtierfresserin muß sie Jägerbleiben, und wir haben daher keine Gelegenheit, durch verfehlte Fütterung im Winter ihr den Geschmack an Fleisch beizubringen. Die Größe, wie diese Drossel in manchen Gegenden auch genannt wird, ist etwas kleiner als die Amsel. Auf der Oberseite ist sie olivenbraun, auf der Unterseite gelblichweiß mit dunkelbraunen Flecken. Bei milder Witterung kommt sie in den leichten Tagen im Februar aus ihrer Winterberge zurück und ist am 1. März sicher da. Ihren Namen Singdrossel trägt sie mit Recht, denn sie ist unbestritten die größte Gesangsfünftlerin ihrer Gattung. Frühmorgens singt sie am lautesten und eifrigsten. Auf dem höchsten Gipfel eines Baumes sitzend und in die aufgehende Sonne schauend, läßt sie dann ihren abwechselungsreichen, jubelnden Gesang erschallen. Obgleich sie bei uns schon recht häufig vorkommt, ist sie doch noch wenig bekannt. Das hat wohl seinen Grund in der Wenigigkeit ihres Liedes. In der Erfindung der verschiedenartigsten Motive und in den wechselseitigen Anordnung derselben leisten manche Zungen geradezu Wundervolles. Im vorigen Sommer sang eine solche Künstlerin in den Kurallagen am Gustav-Freitag-Denkmal. Selbst Vogelfreunde waren zuweilen im Zweifel, ob es ein Singdrossellied sei, was sie hörten. Am sichersten erkennt man das Lied an dem Davidmotiv, das fast sprechend: „David, David, David“ vorgetragen wird. Der Ton wird dabei bald auf die erste, bald auf die zweite Silbe gelegt. Davon bringt nicht jede Singdrossel diese Melodie so ausgeprägt, doch kann man es bei allen heraus hören.

Tr.

— Die Stadtvorordneten sind auf Freitag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr, zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Projekt für den zweigleisigen Umbau der Sonnenberger Straße zwischen Chaisenweg und Kronenbrauerei. Ver. Bau-A. 2. Bewilligung von 2650 M. zur Vornahme von baulichen Veränderungen im Hotelrestaurant Aeroberg. Ver. Bau-A. 3. Umlegung von Baugelände an der Richard-Wagner-Straße. Ver. Bau-A. 4. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 1600 M. an den Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. Ver. Fin.-A. 5. Bewilligung von 13 000 M. für Beschaffung von Registriekassen, Buchdruckmaschinen usw. Ver. Org.-A. 6. Gewährung einer Gehaltszulage an einen Oberlehrer. Ver. Org.-A. 7. Neuwahl eines Armenpflegers für das 7. Quartier im 6. Armenbezirk. 8. Bewilligung des im Haushaltspoln für 1914 nicht vorgesehenen Teilebetrags des Witwengeldes für die Witwe des Vollziehungsbeamten Schramm für die Zeit vom 1. Juni 1914 bis 31. März 1915 mit 637 M. 50 Pf. 9. Gesuch des Oberamtmanns Karl Schwartz um Befreiung von dem Amt als stellvertretendes Mitglied der Einkommensteuer-Vor einschlagskommission. 10. Neuwahl eines Stellvertretenden Mitglieds der Einkommensteuer-Vor einschlagskommission. 11. Bewilligung von 3000 M. für den Prinz-Heinrich-Flug 1914. 12. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Wiedenborn“. 13. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der oberen Kapellenstraße. 14. Desgleichen städtische Grundflächen an der Bierstädter Straße zwischen Fichte- und Kirchbachstraße. 15. Festsetzung der Normalenheitspreise für Stra

henbauten für das Rechnungsjahr 1914. 16. Umwandlung einer Lehrerstelle an der Schule in der Rheinstraße in eine Mittelschul Lehrerstelle.

— **Wiesbadener Bevölkerungsbewegung.** Das städtische statistische Amt läßt uns die Berichte über die Monate Oktober bis Dezember 1913 zugehen; sie umfassen also das letzte Vierteljahr des vergangenen Jahres. Die Einwohnerzahl, die sich am 1. Oktober auf 105 718 belief, war am 1. November auf 106 271 angewachsen, am 1. Dezember aber wieder auf 106 152 zurückgegangen. Es handelt sich demnach um unbedeutende Auf- und Abwärtsbewegungen, die für die Beantwortung der uns gegenwärtig besonders am Herzen liegenden Frage: Nimmt Wiesbaden noch ab, oder nimmt es wieder zu? nicht gut verwendbar wären könnten, wenn nicht aus der Tatsache, daß am 1. Januar 1914 ebenfalls ein Rückgang von 206 Seelen zu verzeichnen war, der Schluss gezogen werden müßte, daß Wiesbaden leider immer noch an der fatalen abnehmenden Krankheit leidet. Von 1. Januar 1913 bis zum 1. Januar 1914 hat sich die Wiesbadener Einwohnerzahl um rund 800 vermindert. Gegenüber dem Jahre 1912 war die Abnahme der Bevölkerungsziffer im Jahre 1913 immerhin ein wenig schwächer; 1912 betrug der Rückgang 334 Kopje. Die Geburtenzahl war in den drei letzten Monaten des vergangenen Jahres gegenüber denselben Monaten des Jahres 1913 etwas geringer; die Zahl der im letzten Vierteljahr 1913 geschlossenen Ehen blieb um rund 40 hinter den im vierten Quartal 1912 geschlossenen Ehen zurück. Also auch hier kein Fortschritt, sondern ein Rückgang. Vergleicht man die Sterbefälle der beiden Vierteljahre miteinander, so fällt der Vergleich zugunsten des letzten Vierteljahrs 1913 aus; freilich handelt es sich nur um einen ganz unbedeutlichen (4 Fälle) Rückgang der Sterblichkeit, der leicht auch aus der Abnahme der Einwohnerzahl entstehen läßt.

— **Apollo-Theater.** Direktor Rohmann hat für die erste Märzhälfte ein durchweg angiebendes Programm zusammengestellt, welches von Vera Bogorodza, einer Konzertsängerin mit respektablen Fähigkeiten, eröffnet wird. Bob Dohn, der sich „König aller Coupletisten“ nennt, macht diesem stolzen Namen Ehre. Fräulein Gerty Voßkau, im schicken Biedermeierkostüm auftretend, erntet mit altdeutschen Liedliedern verdienten Beifall. Fred Kaiser, das „Girkusunum“ genannt, vereint als Sprecher und Spring-Clown wirkungsvoll Komik und Akrobati. Nach der Pause, die ein Apollo-Vitrograph unterhaltsam ausfüllt, erregt „La Joie“ als indische Tänzerin allgemeine Bewunderung; dabei wird ihre Kunst durch Beleuchtungseffekte wesentlich gehoben. Herborragendes Leinen und Tüll in einem Balanceact, der seinen Höhepunkt im Stehen auf hoher, frei balancierender Leiter erreicht. Das „Borussia-Serlett“ erregt mit temperamentvollen Gefangs- und Tanzvorführungen die Gunst aller. Walter Bährmann ist ein vorzüglicher Humorist und The four Glitter verblassen durch exzitante Jongleurarbeit. Der Abend beendigt durchweg, nur mühte die Kapelle die Künstler besser unterstützen.

— **Lehrermangel.** Mit den vor kurzem vom Seminar in Ussingen abgegangenen Lehrern können — wie uns berichtet wird — noch lange nicht alle freien Stellen belegt werden, so daß noch eine Anzahl Lehrerstellen anderweitig versehen werden müssen.

— **Ein Wink für Mütter und Pflegerinnen.** Eine Mutter schreibt uns: „Bei meinen häufigen Spaziergängen fällt es mir immer auf, wie selten Pflegerinnen, selbst Mütter, die kleinen Kinder an der Hand führen, bedenken, wie sie die kleinen Geschöpfe quälen, wenn sie sie zwingen, die Arme hochzuhalten, statt daß sie sich zu den Kindern herabbeugen. Man muß sich nur mal klar machen, welche Quäl es für kleine Kinder ist, oft längere Zeit die Arme gerade nach oben zu halten. Schon oft ist es gewiß der Grund, wenn die Kinder weinen, daß ihnen die kleinen Arme wehe tun und müde werden, besonders wenn sie dann auch noch schnell gehen müssen. Mir tut es immer in der Seele weh, wenn ich sehe, wie man den armen Geschöpfen die Arme ausstreckt, und jedesmal möchte ich den Müttern und Pflegerinnen zuruhen: „Bedient ihr denn gar nicht, wie ihr eure kleinen quälen, wie wäre wohl euch zu Nutzen, wenn ihr eine lange Zeit die Arme hochhalten müßtet?“ Selbstverständlich ist das keine böse Absicht, sondern nur Gedankenlosigkeit, und deshalb möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen und alle Mütter bitten: „Macht einmal die Probe und ihr werdet sehen, wie viel erfrischter und fröhlicher eure kleinen nach Hause kommen.“

— **Immobilienspannungssteigerung.** Vom heutigen Amtsgericht wurde der Witwe des Stabsarztes Dr. Heinrich Rehler in Seehausen für das Anwesen Wiesbadener Straße 23 in Biebrich für ihr Gebot von 166,02 M. welches sie bei Gelegenheit des Substationstermins abgegeben hatte, der Befehl erteilt. Die Tore des Anwesens belief sich auf 40 000 M. die eigene Hypothek der Steigerin auf 34 326 M. Rechte bleiben nicht bestehen.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu für die vom Hochwasser Geschädigten an der Ostsee von Kiel R. 5 M.

— **Meine Notizen.** Wie verlautet soll der Plan bestehen, die elektrische Straßenbahn durch die Langgasse bis 11 Uhr abends fahren zu lassen? Am 1. März konnte der Oberamtmann Konstantin Herhardt, ein alter Wiesbadener, auf eine 10jährige Dienstzeit an der Kaiser-Wilhelms-Klinik zurückblicken.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Biebrich, 3. März.** Die heutige Stadtvorordneten-Versammlung genehmigte den Bau einer weiteren 12klassigen Schule zum Kostenanschlag von 228 000 M. Die Baukosten soll durch eine Anleihe gedeckt werden.

— **Biebrich, 8. März.** In der vorigen Woche wurde nachts in einem Geschäft in der Adolfstraße eingebrochen. Der Täter war vor der Kaiser-Ludwig-Straße in das Gebäude gelangt und hatte sich aus den Geschäftsräumen Handwerkszeug geholt, um damit mit diesem in den Weinfäller einzubreden. Ancheinend wurden nur zwei halben Weinabholben. Der Täter hat an Ort und Stelle ein Taschentuch zurückgelassen, das gezeichnet ist A. P. G. Ebenso wurde ein Einbruch verbürt in das Wocheneinhaus einer an der Dobheimer Straße gelegenen Biegeln. Hier wurde eine kupferne Schlüsselzange im Gewicht von 50 Pfund gestohlen, die einen Wert von 80 M. hat. — Gestern abend gegen 9/9 Uhr brachten an der Dobheimer Straße die Kinder eines Biegeler Hauses einen Biegeler Wiesel vorbei, welche die Tiere dann auch wieder auf freien Boden brachte.

— **Dossenheim, 8. März.** Unter außerordentlich teilnehmendem Beteiligung der Gendarmerie „Sangerhausen“ vorstehen eine außerordentliche Generalversteigerung ab. Außer Versteigerung ferner diesjährigen Aufgaben und einer Änderung in seinen Statuten wurde an letzter seines 40-jährigen Bestehens 1913 die Anstellung einer neuen Fahne be-

schlossen, das heißt noch längere Ausprache einstimmig abgelehnt. Doch soll mit der Fahnenweihe ein großes Sängerfest abgehalten werden. — Die einstige Verleihung der Klasse des wegen Krankheit verlaubten Lehrers Albert an den hiesigen Bläschenschule in dem Lehrer Fr. Quint von hier übertragen werden. — Der Preis für das Kindesfleisch ist um 3 Pf. billiger geworden, es kostet das Pfund jetzt noch 80 Pf. Das Schweinefleisch und die Wurst dagegen behaupten, trotz des billigen Preises für die Schweine, noch ihre alte Höhe. — Der Entwurf zum Haushalt für das Rechnungsjahr 1914 liegt von gestern an zwei Wochen lang im hiesigen Rathause zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen. — Während man sonst bei den Gemeindevertretern nicht nach Stimmung fragte, sondern nur danach, ob der Kandidat auch geeignet dazu sei, hielten bei der Aufführung der Kandidaten zur diesjährigen Wahl die Katholiken in den Antrag auf Aufstellung eines Katholikenvertreters für die zweite Klasse, doch trat der dafür in Aussicht genommene Kandidat zugunsten der übrigen zurück, so daß für diesmal der Wunsch nicht erfüllt werden wird.

— **Bierstadt, 8. März.** Um die Mandate der sieben neu zu wählenden Gemeindevertreter bewerben sich die drei Vereine: Bezirksverein (Bilkerviertel), Bürgerverein und Haus- und Grundbesitzerverein. Obwohl schon mehrere Sitzungen stattgefunden haben, konnte man sich bis jetzt endgültig nur auf die drei Kandidaten der ersten Klasse einigen, deren Wahl schon heute als gesichert angegeben werden kann. Es besteht jedoch berechtigte Hoffnung, daß man sich auch über die vier Kandidaten der zweiten und dritten Klasse bald einigen wird. In der 8. Wahlperiode sind zwei Gegenkandidaten von den Gewerkschaften aufgestellt. Gelegentlich der Wahl vor zwei Jahren hatte der Bürgerverein, der sich damals allein um die Wahlen kümmerte, die dritte Abteilung einfach den Gewerkschaften überlassen. Es soll aus diesem Anlaß ein Teil der Mitglieder aus dem Verein ausgeschieden sein. Die Landwirte sind durch je ein Mitglied in der ersten und zweiten Abteilung in Bischöfing vertreten. Man erwartet von den Landwirten der dritten Wahlperiode, daß sie für die Kandidaten der bürgerlichen Partien eintraten werden. Bisher befinden sich die sechs Mandate der 8. Abteilung in den Händen der Gewerkschaften.

Nassauische Nachrichten.

Mittelrheinischer Verband evangelischer Arbeiter-Vereine.

— **Höchst a. M., 2. März.** Der mittelrheinische Verband evangelischer Arbeiter-Vereine hält gestern nochmals unter dem Vorstand des Bierstädter Schmitt im Vereinshaus eine gut besuchte Delegiertenversammlung ab. Von 29 Verbandsvereinen hatten 22 ihre Delegierten entsandt. Aus dem von dem Vorstand gegebenen Jahresbericht geht hervor, daß innerhalb des Verbandes auf allen Gebieten reges Leben herrscht. 5 Vereine mit 250 Mitgliedern sind im letzten Jahre neu entstanden und haben sich dem Verband angegeschlossen, so daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 3625 beträgt, ohne die teilweise recht jungen Jugendgruppen. Als neuer Verbandssekretär präsentierte Bierster Schmitt den durch seine jahrelange Tätigkeit im Verband bekannten Herrn Wilhelm. Damit verzögert der Verband über drei Sitzungen mit den Sitz in Darmstadt, Frankfurt und Höchst. Außer dem Verbandsvorstand sollen für das nächste Jahr die Vereine Biebrich, Frankfurt, Hanau, Gießen, Mainz und Darmstadt im Bierstädter Haus, Bierstädter Platz vertreten sein. Zum Verbandsvorstand wurde Bierster Schmitt und als Vorort Höchst einstimmig wiedergewählt. Das diesjährige Verbandsfest soll am 6. August in Wiesbaden stattfinden. Daß auch die Jugendpflege im Verband nicht zu kurz kommt, beweist der Bericht des Jugendpflegers Kraus. Diesem Teile der Verbandsarbeit wird besondere Sorgfalt gewidmet. Durch geistige und körperliche Erziehung, durch Unterweisung, Sport und Spiel, durch Belehrung und Vorträge soll die Jugend zu tüchtigen Männern und Staatsbürgern herangebildet werden. Aus allen Verbandsgebieten werden in dieser Belehrung recht ausführliche Berichte durch die Delegierten laut. Zum Schluß wurden noch einige Anregungen zur Herbeiführung eines gemeinsamen Bier- und Bierfestes für das ganze Reich gehandelt, womit die vorsätzliche und anregende Versammlung ihr Ende fand. Der Tagung war eine Frauenmännerfeier, die den Deutschen Volksvertrichtung eingeschlossen ist, vorausgegangen, in welcher über günstige Fortschritte berichtet werden konnte.

— **Schwerer Automobilunfall.**

— **Höchst a. M., 3. März.** Ein schwerer Automobilunfall trug sich gestern abend an der bekannten gefährlichen Kurve am Wasserturm zwischen hier und Sindlingen zu. Der Fabrikbesitzer Joseph Brach aus Oberursel wollte in Begleitung mehrerer Herren einen Automobilausflug nach Wiesbaden machen. Infolge der schnellen Fahrt raste das Auto an der Kurve in den Graben, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der Ingenieur Bruno von Kornabach aus Oberursel erlitt schwere innere Verletzungen und mehrere Knochenbrüche; er mußte sofort in das Höchster Krankenhaus gebracht werden, wo er schwer verletzt liegt. Schwere Verletzungen und Brüche erlitt auch der Fabrikbesitzer Brach; er konnte aber in seine Wohnung nach Oberursel gefahren werden. Die beiden anderen Begleiter, der Fabrikbesitzer Spann und der Werkmeister Biechenmacher aus Frankfurt a. M. kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— **Wiesbaden, 3. März.** Der vorgestern abend im „Schmalbacher Hof“ hierfür abgehaltene Familienabend hatte sich wiederum einer außerordentlich schrecklichen Belehrung zu erfreuen. Nach einer Begrüßung seitens des Ortsarztes Höfer von Schlangenbad und einigen Delegationen der Schülern erschien der Oberrealschul-Direktor Dr. Höfer aus Wiesbaden in 1½ Stunden langem Vortrag von seiner Reise um die Erde und führte seine jungen Leute durch die verschiedenen Abenteuer im Fluge durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seine Worte wurden verabschiedlich durch sehr viele sehr aufgenommene Röcheln. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine außerordentlich interessanten Erzählungen gesollt, der im weiteren Verlauf des Abends auch noch aus dem Gebiete der Mundart-Dichtungen stöckige Proben edlen Humors gab und die Versammlung in die größte Begeisterung zu versetzen wußte. Auch die Vorträge des Männergesangs-Vereins müssen lobend hervorgehoben werden. Gegen Mitternacht konnte der Veranstalter des Unterhaltungsabends, Bierster Höfer, mit herzlichen Worten des Dankes schließen.

Aus der Umgebung.

Arme Reiche.

— **Marburg, 2. März.** Vor Hunger und Räte stand in Borken eine alte Frau, die bisher für sehr arm galt. Gestern nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlaß ein Vermögen von rund 50 000 M.

— **Frankfurt a. M., 3. März.** In der vergangenen Nacht wurde in einem an der Domstraße belegenen Haus eingebrochen und ein Sparfassbuch über 2300 M. sowie Wertpapiere im Wert von 1000 M. gestohlen.

— **Bad Homburg v. d. H., 8. März.** Das Hotel Adler am Schlossberg ist für 200 000 M. in den Besitz von Karl Schmidt, dem Reisebüroherr des „Strasburger Hofes“ übergegangen.

— **W. Gießen, 2. März.** Die Stadtvorordneten-Versammlung genehmigte einstimmig die Aufnahme einer neuen

U nleihe von 4½ Millionen Mark, von denen 3,2 Millionen Mark für werbende Anlagen und 1,3 Millionen Mark für nichtproduktive Anlagen bestimmt sind. Es wird dem Finanzausschuss überlassen, die Summe gegebenenfalls in zwei Teilen aufzunehmen. Die Tilgung der Anleihe soll von 1924 an erfolgen und hauptsächlich durch die Überschüsse aus den städtischen Werken gedeckt werden.

w. Beyer, 2. März. Nachdem nunmehr der Gebäudekomplex der Unteroffizierschule fertiggestellt ist, steht endgültig fest, daß die Unteroffizierschule Wiesbaden am 1. April hierher übergesiedelt. Ein Kommando von 30 Mann ist bereits heute zur Vornahme von Einrichtungsarbeiten hier eingetroffen.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Saint-Ouen, 3. März. Prix du Beauvaisis. 3000 Franken. 1. G. Deutsch de la Meurthe, Billeveze (Becard), 2. Ninive, 3. Minas. 48:10; 14, 11, 14:10. — Prix de l'Asie. 4000 Franken. 1. G. Dufourc Saint Nom (Vlasse), 2. Liberator, 3. Valeria. 17:10; 12, 19:10. — Prix du Vermandois. 3000 Franken. 1. G. Joreis Biolla (Gevill), 2. Satilla, 3. Patrik. 18:10; 33, 13, 10:10. — Prix du Morin. 3000 Franken. 1. G. Desbours Bagabon (Goulin), 2. Rambrino, 3. Piccart. 62:10; 17, 15, 30:10. — Prix Courtolet. 10 000 Franken. 1. A. Beil-Picards Sorbacane 2 (Powers), 2. Beau Rivage 2, 3. Saint Potin. 108:10; 146, 22, 20:10. — Prix de la Dhun. 4000 Franken. 1. A. Kurzé Saint Marcell (Groom), 2. Cham. 68:10.

C. B. Rhein- und Taunusclub Wiesbaden, E. B. Am kommenden Sonntag, den 8. März er. führt der Rhein- und Taunusclub seine 3. Jubiläumswanderung aus, die bei günstigem Wetter eine prächtige Frühlingswanderung zu werden vertritt. Abfahrt von Wiesbaden Hauptbahnhof vorm. 7:03 Uhr, am Höhe 7:58 Uhr. Durch die kleinen Ortsstraßen auf die Eisenstraße, einfache Hochstraße, durch hübsche Waldpartien mit prächtigen Ausblicken in die Täler rechts und links. Zum Viehberg 420 Meter ansteigend, hübsche Aussicht, links das Rödelbachtal, rechts das Wingbachtal, und bei den „hohen Höhern“ 483 Meter, den Pfahlgräben kreuzend zum Waldrand des Höllberges. 360 Meter. Herrliche Aussicht rechts das Rödelbachtal (Scheiderital) mit Strins-Mangartebü, links das Breitbachtal Tal und die Dörfer Stedtenrot, Breitbachtal und Rödelbachtal. Abhalb wird die Eisenstraße verlassen, um der Scherstraße nach Rödelbach zu folgen. Nach etwa drittindiger Wanderung wird kurz nach 11 Uhr die erste Rast in den Wirtschaften „Zum Deutschen Haus“ und „Zum Kartal“ gehalten. Abmarsch 12:30 Uhr auf schönem Waldweg zur Rödelbachtal-Hütte. Der Scheideritalstraße folgend wird durch das enge wildromantische Tal des Aubaches gewandert. Prächtig sieht sich die Talstraße zwischen hohen felsigen Bergwänden mit malerischen Seitenschluchten hin. Gegen 2 Uhr wird Hennenthal passiert, um 2:45 Uhr Etzina-Margarethöhe erreicht. Rast bei Etzina „Zur Pfalz“. Abmarsch 3:45 Uhr, der Scheideritalstraße weiter folgend über den Georgenbauer Hof zur Göttschehöhe. Gegen 5 Uhr wird Wingsbach passiert und gegen 6 Uhr gelangen die Wanderer am Ausgangspunkt Hahn wieder an. Gelegenheit zur Rückfahrt 7:00 oder 8:58 Uhr. Marschzeit 6½ Stunden. Führer die Herren G. Sommer und Hermann Bendl. — Der für Donnerstag, den 5. d. M. angekündigte Vortritt fällt aus, der nächste Vortragabend findet erst am 26. d. M. statt.

Neues aus aller Welt.

Das Ende der Bilschen Heilanstalten, Dresden, 2. März. Der Naturheiler Bils, dessen von vielen Unfug strotzendes, in Österreich verboltes Buch in Deutschland auf dem Kulturförderer in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, hatte bei Dresden eine große Heilanstalt. Bei einer im Jahre 1911 vorgenommenen Revision der Anstalt haben sich Anstände herausgestellt, die gerade auch im Ausland, wo man die Bilsche Naturheilanstalt für ein vollwertiges deutsches Institut angesehen sich gewohnt hatte, die deutschen Krankenanstalten im allgemeinen stark in Mitleidenschaft zu ziehen gezeichnet waren. Anstehende Sanatorien waren von den üblichen Anstaltstypen nicht isoliert, aber mit ihnen am gleichen Tische und benutzten gemeinsame Geschäfte. Von Überfüllungen benutzte Zimmer wurden ohne nennenswerte Reinigung anderen Kranken überwiesen. Dies und andere Mängel, die im Dresdner Reichsstadt durch den Oberbürgermeister Dr. Bentler schärfer erfasst hatten, veranlaßten die Koncessionsentziehung. Bils hatte Berufung eingelegt, die jetzt von der obersten Instanz endgültig abgewiesen wurde. Gegenwohl wurde dem von Bils noch rasch zur Leitung der Anstalt herbeigesogenen Sanitätsrat Dr. Bilsinger als unauflöslich die Koncessions zur Weiterführung verfugt. Es soll nun Bils noch die Möglichkeit gegeben werden, seine Anstalt zu verkaufen, aber nur, wenn ein durchaus vertrauenswürdiger Kaufer in seiner Weise sich von Bils mehr abhängig macht, das Unternehmen übernimmt. Zudem wird das nach den erwarteten Zufällen niemand losen.

80 000 M. Sollhinterziehung bei Rognassiedlungen, Düsseldorf, 3. März. Die Polizei verhaftete hier einen Kaufmann, zwei Sollfertigare und einen Sollausseher wegen Sollhinterziehung bei Rognassiedlungen. Den Sollhinterreden entzündet aus den Befürchtungen der Verhafteten ein Sölden von 50 000 M. nochmals vor einigen Monaten in einem ähnlichen Fall um 30 000 M. geschädigt worden waren.

Ein neuer Riesendampfer, Hamburg, 2. März. Der von der Wissmann für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft erbauten modernen und komfortablen eingerichtete, 19 000 Tonnen fassende Dampfer „Sav Trofala“ machte gestern und heute seine erste Seereise als Probefahrt, die glänzend verlaufen ist. Das 180 Meter lange Schiff ist mit drei Schrauben ausgerüstet die von einer Turbine und zwei Niederdruckdampfmaschinen getrieben werden. Die Geschwindigkeit des Schiffes übersteigt 18 Seemeilen. Der Dampfer, der zur vollsten Ausrichtung der Gesellschaft ausgestattet ist, wurde während der Fahrt von ihr übernommen. Auf der ersten Überfahrt, die er in den nächsten Tagen antritt, hat er das Prinzipalat Heinrich als Passagiere an Bord. Kirchenbrand in einem Harzort, Braunfels, 2. März. In Wülfen am (1500 Einwohner), wo erst im September v. J. eine große Feuerbrunst schweren Schaden anrichtete hat in der Sonnabend wieder ein großes Feuer gebrüllt. Dabei wurde innerhalb einer Stunde das Postgebäude mit seinem ganzen reichen historisch bemerkenswerten Inhalt vernichtet. Die Kirche war nur mit 50 000 M. verschont.

Ein Soldat als Frauensmörder, Gnesen, 2. März. Im Polizei bei Gnesen ist eine Frau von einem Gefreiten des Infanterie-Regiments Nr. 40 erschlagen worden. Der Gefreite, ein Kavallerist, der bald Unteroffizier werden sollte, hatte während eines Scherzspiels seines Regiments den Wald überkrausen um Thaterdienst von dem Betreten der Gefahrenzone abzuhalten. Er traf eine Frau im Walde und wollte sie, als sie von seinen Körnchen nichts wissen wollte, vergewaltigen. Als die Frau sich wehrte schoss der Soldat mit seinem Seitenwaffe auf sie ein und verletzte sie so schwer, daß sie wenige Minuten später starb. Der Mörder wurde verhaftet und ins Militär-Unterfuchungsgefängnis eingeschlossen.

Ein dreitägiges Kindermord, Ulm, 3. März. Die 32 Jahre alte Ehefrau des Schuhverkäufers Marien fand sich gestern im Untergerichtsgericht ein und meinte die Anklage, daß sie ihre drei Kinder im Alter von 8 Jahren, 4 Jahren und 4 Monaten in Abwesenheit des Mannes in ihrer Wohnung

ausgehangt habe. Die sofort angestellten Ermittlungen ergeben die Richtigkeit dieser Anklage. Die Kinder wurden teils an der Zimmerdecke, teils am Türpfosten hängend tot aufgefunden. Was die als fleischig und ordentlich geschilderte Frau an der unseligen Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Ein Soldat wahnhaft geworden, Wien, 2. März. In der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 90 feuerte heute abend ein wahnhaft gewordener Infanterist acht Schüsse in den Käferkasten ob, glücklicherweise ohne jemand zu treffen, da der Käferkasten menschenleer war. Der Soldat wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Garnisonlazarett eingeliefert.

Ein Bombenattentat in Bielitz, Bielitz, 3. März. Unbekannter warfen heute nacht in den Garten des Palais des Gouverneurs eine Bombe. Die Bombe explodierte, richtete aber keinen Schaden an. Zwei der Tat verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Ein Fabrikbrand, Brünn, 2. März. Gestern vormittag brach in der Glas- und Wollseide, A.-G. von Moritz Berans u. Söhne ein Brand aus, dem Wollvorrate im Werte von 300 000 Kronen zum Opfer fielen.

Der Pariser Ordensschwindel, Paris, 3. März. Anlässlich des jüngst aufgedeckten Ordensschwindels wurde in der Sitzung der Heraldischen und Archäologischen Gesellschaft „Franzreichs“, in welcher die flüchtige Hochstapler „Gebi“, „Graf Champions“, eine leitende Rolle spielt, eine Durchsuchung vorgenommen und eine große Anzahl von Schriftstücken beschlagnahmt. Es scheint, daß dieser „Berein“ das Treiben des Ordensschwindels unterstützt hat. Der Generalsekreter des Vereins, ein gewisser Bugos, hat sich der ihm drohenden gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen.

Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont, und man glaubte schon, daß er sein Experiment mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Als er wieder zum Vortheil kam, setzt es sich doch er völlig unverletzt war und, wie der Bericht sagt, ganz feit an sein Leben. Es scheint sich um die Entzündung eines aus mehreren Bogen bestehenden feuerfesteren Gewebes zu handeln, zwischen denen zu hält, was aufzu-

heben ist. Ein feuerlicher Banzer, Paris, 3. März. In Tinctinatti hat ein amerikanischer Erfinder einer New Yorker Firma des „Journal“ aufgelöste höchst gelungene Versuche mit einem feuerfesteren Banzer unternommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzte. Der Erfinder nannte Tannian war sich nachdem er den Banzer überzeugen batte, in die aufzodernden Flammen eines großen Holzfeuerhauses. Während der nächsten 5 Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschont,

die Versammlungen der Postbeamten zu geben. Das ist Geschäftssache, aber darüber habe ich mich gewundert, daß Abgeordnete in die Versammlungen gegangen sind und ohne weiteres die Wünsche als berechtigt anerkannt haben. Das liegt nicht im Interesse der Beamten. Eine Telefonverbündung mit England ist verlustig worden. Die Kabellänge Belgien-England beträgt 90 Kilometer und funktioniert gut. Holland und England hat eine Kabellänge von 200 Kilometer; wir sind wegen Mitbenutzung in Holland in Verbindung getreten, denn eine direkte Verbindung Deutschlands mit England mit 400 Kilometer Länge wäre sehr kostspielig gewesen. Ein solches Gespräch würde 10 bis 15 M. kosten. Was die Postagenten betrifft, so ist es nicht möglich, für sie einen Minimal- und Maximalgehalt festzulegen. Ihre Entschädigung geschieht durch Pauschalen für Dienstleistungen wie auch für Vorhaltung der Räume. Die Agenten wollen nicht gern auf die immerhin doch beträchtliche Nebeneinnahme von 1500 M. verzichten. Wir wollen, so weit es möglich ist, die Wünsche der Postagenten berücksichtigen.

Abg. Brandys (Pole): Für die Briefschäften ist die Bereitstellung des Ankunftsstempels erwünscht. Die Soldatenpäckchen sollten bis zu 5 Kilogramm ermäßigt oder ganz frei befördert werden. Polnisch adressierte Briefschäften werden ebenfalls behandelt. Es ist dies das Werk der preußischen Regierung, des Ostmarkenvereins. (Sehr richtig! bei den Polen.) Die Ablehnung der Ostmarkenzulage durch die Kommission ist durchaus berechtigt. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär Kraette: Mit dem Ostmarkenverein bin ich nie in Verbindung getreten. Niemals habe ich von ihm eine Liste von Beamten bekommen. Ich würde es auch für falsch halten, Beamte in Gegenden zu versetzen, in denen sie ihre religiösen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Der Vorwurf, daß Bestellungen mit polnischer Adresse schlechter behandelt würden als andere, ist unberechtigt. Wenn derartige Sendungen in gekriechenem Zustand beim Empfänger angekommen sind, so liegt nicht etwa eine Kontrolle vor, sondern es ist dies auf die schlechte Beschaffenheit der Umhüllung zurückzuführen.

Abg. Dr. Werner-Gießen (Wirtsh. Bgg.): Die Ostmarkenzulage ist berechtigt. Diese Zulage sollte auf alle gemischtsprachigen Gebiete ausgedehnt werden. Die Beamtenauschüsse halten wir für angebracht. Bei der Regelung der Lohnverhältnisse der gehobenen Unterbeamten ist eine Personalausordnung nötig. In den Postämtern dritter Klasse hat sich die Frau durchaus nicht bewährt. Wir haben zwar manches an der Beamtenpolitik des Staatssekretärs auszusagen, erkennen aber das Gute an, was er für den Postdienst getan hat. (Beifall.)

Abg. Zubel (Soz.): Der Staatssekretär hat in der Gaberner Angelegenheit eine Antwort erteilt, die ihm den Beifall der Rechten sicherte, indem er gegen die im Hause siedenden Sozialdemokraten loschlug. Wie weit geht die Postfreiheit? Vor mir liegt ein Brief „Frei laut Ablösung“ vom Arztsverein Bad Oeynhausen.

Gegen Beamten haben wir nichts einzuwenden. Wenn Beamten Vorgesetzte von Unterbeamten sind, so würde der Ton auf den Postämtern nur gewinnen. Mit Rücksicht auf gesellschaftliche Verpflichtungen lehnen Postdirektoren das Vorgehen wegen Beamtenbeleidigungen ab. Die Interessen der Beamten treten stark zurück. Die Lohnsäfte für die Unterbeamten sind nicht gleichmäßig bemessen. Bei den Kellentinnen wird eine Differenzierung nicht vorgenommen. Die Postboten und Helfer müssen besser entlohnt werden, ebenso die Arbeiter und Handwerker. Auch die Fahrtgelber der im Bahndienst angestellten Beamten bedürfen dringend der Aufbesserung. Die Aufenthaltsräume für die Postbeamten weisen vielfach Mängel auf; der Staatssekretär sollte die Merkblätter des Reichsgesundheitsamtes einsehen und für Abhilfe sorgen. Der Reichsaufschluß für die Postbeamten muß schon in diesem Jahre auf 100 000 M. erhöht und im nächsten Jahre noch mehr in den Etat eingesetzt werden. Die Vertrauendärzte der Post kommen oft zu sonderbaren Entscheidungen; Beamte, die von anderen Ärzten für Irren bezeichnet werden, bezeichnen sie als gesund. Hier sollte die Verwaltung auch nach dem Rechten seien. Die Postverwaltung hat auch die Pflicht, denjenigen Angestellten auf dem Lande, die sich zu ihrem Dienst Pferde und Wagen halten müssen, genügend und rechtzeitig Unterhaltungskosten zur Verfügung zu stellen.

Staatssekretär Kraette: Ich habe während der ganzen Reise des Abg. Zubel das niederdrückende Gefühl gehabt, daß hier die Rechtefreiheit mißbraucht worden ist. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten; Rufe rechts: Sehr richtig!) Der Abg. Zubel hatte seine Anklagen auf einseitige Beurteilungen gestützt. Wir bleibt nur übrig, gegen diese Behauptungen ganz ernstlich zu protestieren, namentlich dagegen, daß der Abg. Zubel sich erlaubt hat, (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten; Rufe: Was erlauben Sie sich denn!)

Präsident Dr. Raempf: Hätte ein Abgeordneter einen derartigen Ausdruck gebraucht, so hätte ich ihn zur Ordnung gerufen.

Staatssekretär Kraette (fortfahren): die von ihm beschuldigten Beamten als seine alten Freunde zu bezeichnen. (Demonstrativer Beifall rechts.)

Darauf wird veragt. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drabbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

S. Berlin, 3. März.

Am Ministerialisch: Minister des Innern von Dallwitz und Finanzminister Dr. Lenze.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zunächst findet die Vereidigung einer großen Zahl von Abgeordneten statt, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, darunter auch mehrere Sozialdemokraten.

Hierauf wird die erste Beratung des Gesetzentwurfes auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes fortgesetzt.

Abg. Althoff (nörl.): Besonders die Städte des Westens sind jetzt mit Kommunalabgaben überlastet, deshalb ist die Eröffnung neuer Steuerquellen unbedingt erforderlich. Bei der Behandlung der privaten Bergwerksgesellschaften soll möglichst schonend vorgegangen werden. Durch die Veranlagung nach dem gemeinen Wert würden viele ländliche Grundstücke hart getroffen werden. Dazu wir Bedenken gegen

die Herausziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung haben, hat gestern bereits der Abg. Dr. Heil dargelegt. Wir wollen in der Kommission an dem Gesetz mitarbeiten und erwarten vor allem, daß auch die berechtigten Interessen der Steuerzahler berücksichtigt werden.

Abg. Schrader (freikons.): Die Regierung sollte bei derart weittragenden Vorlagen den Interessen rechtzeitig Gelegenheit geben, sich dazu zu äußern. Die Industrie, welche die Hauptsteuerzahlerin ist, sollte nicht überlastet werden. Gegen die Veranlagung landwirtschaftlicher Grundstücke gegen den gemeinen Wert haben auch wir Bedenken.

Abg. Bärwald (fortschr. Bpt.): Die Industrie wird gegenwärtig vielfach in ungerechter Weise auf den Kommunalosten herangezogen. Deshalb müssen in dem Gesetz Vorlehrungen getroffen werden, daß solche Ungerechtigkeiten in Zukunft vermieden werden. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung dürfen nicht zu hoch belastet werden. Mit der Steuerpflicht des Märs ist wir einverstanden. Wir würden es auch für gerechtfertigt halten, wenn Offiziere und Geistliche zu den Kommunalosten herangezogen würden. Zur Entlastung der Kommunen würde es auch beitragen, wenn die hohen Tilgungsquoten für die Kommunalanleihen herabgesetzt würden.

Den berechtigten Wünschen der Haushälter bei der Veranlagung zum Grundwert sollte mehr Entgegenkommen gezeigt werden.

In der Umgebung der großen Städte muß eine gesunde Bodenpolitik getrieben werden, dagegen sollte gegen die Bauernpläne, welche den Mittelstand schädigen, vorgegangen werden. Der Staatsverwaltung liegt die Pflicht ob, den Gemeinden Steuerquellen zu eröffnen, so daß sie in der Lage sind, ihre Kulturaufgaben zu erfüllen.

Die Besprechung schließt.

Der Gesetzentwurf wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Beratung zum

Ausgrabungsgesetz.

Die §§ 1 bis 4 (Ausgrabungen) werden ohne Debatte angenommen. Die §§ 5 bis 7 enthalten Bestimmungen über Gelegenheitsfunde. Nach § 5 ist ein Gelegenheitsfund spätestens am nächsten Werktag der Polizeibehörde anzugeben.

Die §§ 8 bis 21 enthalten Bestimmungen über die Ablieferung von Funden. Als Entschädigung ist nach § 8 Ersatz des gemeinen Wertes zu leisten.

Abg. Linz (Btr.): beantragt, den Satz zu streichen, daß bei Benutzung des Wertes die Möglichkeit einer Veräußerung des Gegenstandes in das Reichsausland oder an einen Reichsausländer unberücksichtigt bleiben soll.

Kultusminister Dr. von Trott zu Solz: Der vom Vorredner angefochtene Grundbegriff ist bisher unberührte geblieben. Wir können nicht solche Preise bezahlen, wie sie etwa bei der Ausfuhr nach Amerika erzielt werden können. Ich bitte, den Antrag abzulehnen.

Die Abg. Weisermel (lons.), Dr. Gottschall-Solingen (nörl.) und Lippmann (fortschr. Bpt.) erklären sich gegen den Antrag, der gegen die Stimmen eines Teiles des Zentreums abgelehnt wird.

§ 8 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Der Gesetzentwurf, betreffend Ausdehnung des Moorsteuergesetzes vom 4. März 1913 auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, wird ohne Beratung in zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten.

Abg. von der Osten (lons.): Der Entwurf bietet eine zweckmäßige Handhabe, um den Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten entgegenzutreten. Diese dürfen nicht eigenmächtig und rigoros vorgehen. Wir bekämpfen sowohl die Tyrannisierung der Massen wie des einzelnen. Wir beantragen Überweisung des Entwurfes an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Abg. Dr. Gottschall-Solingen (nörl.) ist mit der Kommissionserweisung einverstanden.

Abg. Lippmann (fortschr. Bpt.): Im Prinzip sind wir für das Gesetz. Ein Disziplinarverfahren gegen Verfehlungen der Beamten ist notwendig. Wir wenden uns aber dagegen, daß politische Vertäufung der Krankenkassenbeamten außerhalb des Dienstes Anlaß zur Entlassung geben kann. Wenn das Gesetz als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie gedacht ist, so sind wir der Meinung, daß es zu diesem Zweck völlig ungeeignet ist.

Abg. Braun (Soz.): Meine politischen Freunde stehen dem Gesetzentwurf ablehnend gegenüber, weil er eine Entfehlung der in den Krankenkassen versicherten Arbeiter und Beamten bedeutet.

Handelsminister v. Sybow: In den alten Krankenkassen wurden Zweidrittel des Vorstandes von den Arbeitern und ein Drittel von den Arbeitgebern gewählt. Dadurch ergab sich häufig bei den Kassen ein Übergewicht der Sozialdemokratie.

In den großen Städten wie in den Industriegegenden erfolgte die Wahl von Krankenkassenvorständen in der Hauptsache nach politischen Gesichtspunkten.

Deshalb ist durch die Reichsversicherungsordnung eine einschneidende Abberung bezüglich der Wahl der Vorstände vorgenommen worden. Der Reichstag ist bei der Lösung dieser Aufgabe von der Erwähnung ausgegangen, daß eine einzige Parteibehörheit in den Krankenkassen nicht zur Geltung kommen soll. Alle Parteien außer der des Vorredners haben erkannt, daß der frühere Zustand mangelshaft war. Der Vorwurf, daß die Regierung ungestalt vorgehe, wenn sie die Angestellten der Krankenkassen zu Beamten mache, ist unrichtig. Wir wollen erreichen, daß wir praktische und tüchtige Leute an der Spitze der Krankenkassen haben, der sozialdemokratischen Agitation sollen Schranken gezogen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Kronowski (Btr.): Mit der Kommissionserweisung sind wir einverstanden. Eine Kontrolle des Staates über die Beamten der Krankenkassen ist notwendig. Von einer Unterdrückung oder einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie kann keine Rede sein. Es sollen ja nur dienstliche und nicht außerdiensliche Vorfälle geahndet werden. Was geschehen ist, mußte geschehen, weil die Rot uns dazu zwang, weil die sozialdemokratische Herrschaft rücksichtlos ausginge. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Kamp-Öhlisch (Reichsd.): In den Krankenkassen sind sehr große Kapitalien angelegt und der ganze Geschäftsbetrieb ist sehr kompliziert, so daß es besser ist, wenn die Geschäfte von Beamten besorgt werden, die auf Lebenszeit angestellt sind. Gegenüber dem Abg. Braun muß ich bemerken,

dass auch schon früher die Politik von der sozialdemokratischen Partei in die Krankenkassen hineingetragen wurde.

Abg. Braun (Soz.): Auch die christlichen Gewerkschaften haben da, wo sie die Mehrheit halten, ihre Macht ausgenutzt.

Abg. Kronowski (Btr.): Wir stimmen dem Gesetz zu, weil wir wünschen, daß nur würdige Beamten angestellt werden, welche die Interessen der Krankenkassen unparteiisch wahrnehmen. Wir sind der Ansicht, daß die Reichsversicherungsordnung eine wesentliche Verbesserung der bestehenden sozialen Gesetze gebracht hat.

Die Debatte wird geschlossen. Die Vorlage wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung zum

Estat für Handel und Industrie.

Bei den Einnahmen tritt Abg. Dr. Dahlem (Btr.) für Sonntagsruhe im Schiffsahrtsgewerbe ein.

Abg. v. Goldacker (lons.): Die Geschäftsführer klagen darüber, daß die Eichmeister vielfach Wagen verkaufen. Ein Befreiung ist über dafür nicht erbracht.

Handelsminister v. Sybow: Seit Jahren sind wir bemüht, die Sonntagsruhe auf den Hauptströmen, namentlich auf dem Rhein, zu regeln. Den Klagen über die Eichmeister wird nachgegangen werden.

Abg. Venne (Bpt.): Die Eichung der Wagen muß an Ort und Stelle vorgenommen werden, damit diese durch den Hafen- und Hetransport nicht wieder geschädigt werden.

Die Einnahmen werden bewilligt. Bei den Ausgaben, Titel „Ministergehalt“, begründet Abg. Dr. Bäumer (nörl.) seinen Antrag, in welchem die Regierung erachtet wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß vom Reichsminister getroffen werden, daß bei der in Aussicht stehenden Regelung der handelspolitischen Verhältnisse ein wirksamer Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleistet wird. Die Kurzlosumenten sind für Gossfreie, für alle Artikel, während die Produktionsumten für den Gosschutz eintreten. Die Kurzlosumenten sind zu vergleichen mit dem Heft, dem die Henne sagte: „Du hast es besser als ich, du braust kein Eier zu legen.“ Nachdem Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstag erklärt hat, eine Verlängerung der bestehenden Handelsverträge zu erreichen, hat das „Wiener Fremdenblatt“ zwei Tage darauf erklärt, daß Österreich-Ungarn damit nicht zufrieden sei. Eine Verlängerung ist in Russland erfolgt dagegen, daß man in eine gründliche Prüfung der handelspolitischen Verhältnisse mit Deutschland eintrete und danach neue Maßnahmen treffen werde. Bei der Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen sollte man nur ein Vorbild im Auge behalten: Bismarck den Großen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch verlegt.

Schluß nach 4½ Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Zum Neubau der deutschen Botschaft in Washington.

Wb. Berlin, 3. März. Die „Nord. Allg. Btg.“ schreibt: Wie wir hören, wird das Gutachten, daß die Akademie für Bauwesen über die ihr vorgelegten Entwürfe zum Botschafterneubau in Washington erstattet hatte, in der nächsten Nummer des „Centralblattes der Bauverwaltung“ veröffentlicht werden. Die Akademie macht in ihm gegen die Entwürfe eine Reihe von Bedenken geltend und erörtert die Gesichtspunkte, die bei dem Neubau zu berücksichtigen seien, bei den bisherigen Entwürfen aber nicht die genügende Berücksichtigung gefunden hätten, und schlägt am Schlusse vor, nach Maßgabe dieser Entwürfe die Architekten Dülfer und Ihne und Möhring zur Einreichung neuer Entwürfe aufzufordern. Der Kaiser hat genehmigt, daß diesem Vorschlag entsprechend verfahren wird.

Bedenkliche Jagdverpachtungen in der Nähe der Festung Mainz.

++ Berlin, 3. März. Nach einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ ist den militärischen Behörden der Festung Mainz in der letzten Zeit aufgefallen, daß bei Verpachtung rheinhessischer Jagden in einer großen Anzahl von Gemeinden der Umgebung der Festung Mainz die Jagden an ausländische Jagdgesellschaften aus Luxemburg und auch aus Frankreich gefallen sind. An einer Anzahl Jagden, die sich in der Nähe der Festung Mainz befinden, sollen sogar aktive ausländische Offiziere, man spricht von Russen, teilgenommen haben. Die Militärbehörden schenken dieser Jagdgesellschaften und Veranstaltungen erhöhte Aufmerksamkeit. Und auch das Ministerium des Innern beschäftigt sich bereits mit diesen Jagdverpachtungen.

Das Ehrenbürgerrecht für den Kreisdirektor von Sabern von der Regierung verweigert.

△ Strasburg, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Das kaiserliche Ministerium hat die von der Stadt Sabern nachgeführte Genehmigung zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kreisdirektor Wahl nicht erteilt. Eine Begründung der ablehnenden Stellungnahme ist dem nachjüngenden Bürgermeister von Sabern nicht gegeben worden.

Berzeugung der Gendarmen in Sabern.

hd. Sabern, 3. März. Hier ist heute die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche in Sabern stationierten Gendarmen von hier verjagt werden sollen, um durch Gendarmen aus verschiedenen Teilen des deutschen Reichslandes ersezt zu werden. Man nimmt an, daß die Maßregel im Zusammenhang mit den bekannten Saberner Vorfällen steht.

Die Affäre Schilling.

□ Stuttgart, 3. März. (Eig. Drahtbericht) General-Musikdirektor v. Schilling hat bereits Klage gegen den Herausgeber und Verleger des Buches, das die bekanntesten ehrenrührigen Vorfälle gegen ihn enthält, erhoben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat in der Berliner Druckerei, in welcher das Buch hergestellt wurde, und bei dem verantwortlich zeichnenden Redakteur eine Haussuchung stattgefunden. Es stellte sich dabei heraus, daß das Buch in 2500 Exemplaren gedruckt und daß davon 2300 unter Kreuzband an alle möglichen Adressen versandt wurden. Auch sämtliche Reichstagsabgeordnete wurden bei der Versendung bedacht. Der

Nest der Bilder wurde beschlagnahmt. Ebenso eine Anzahl Bilder, die der Gegner Schillings, Kommerzienrat Ursprung, der Druckerei geliefert hatte.

Ein Scherbengericht über die Münchener Hofgänger.

○ München, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Zeitungsnachrichten zufolge sind dem sozialdemokratischen Parteivorstand in den letzten Tagen aus München und Südbayern fünf Anträge für den Parteitag zugegangen, welche die Ausschließung der Münchener Hofgänger wegen deren Teilnahme am Empfang des deutschen Kaiserpaars im Münchener Rathaus durch Parteibeschluß fordern.

Aus der Rüstungslieferungskommission.

○ Berlin, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Die Rüstungslieferungskommission, von der man so lange nichts mehr gehört hat, wird, wie wir erfahren, in der nächsten Woche unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück zu einer Sitzung zusammengetreten, um die umfangreichen Reserve entgegenzunehmen, die in der Zwischenzeit von den verschiedenen Reichsbüchtern und aus der Mitte der Kommission vorbereitet worden sind.

Der Reichskanzler bei Blohm u. Voß.

○ Hamburg, 3. März. Heute vormittag begab sich der Reichskanzler, begleitet von dem Präsidenten des Senats Bürgermeister Breidbäck, dem preußischen Gesandten v. Bülow, dem Legationssekretär v. Bonn, sowie den Mitgliedern des Senats und anderen zur Werkstatt von Blohm u. Voß. Auf der Fahrt wurde der Elbtunnel besichtigt. Auf der Werft besuchte der Reichskanzler, der von dem Aufsichtsrat und dem Direktorium der Werft empfangen wurde, die Turbinenwerftstätte, das dort liegende Schwester Schiff des "Imperator", "Vaterland", und das dritte bereits auf Stapel gelegte Schiff der Imperatorklasse. Es wurde auf dem Dampfer "Hamburg" eine Fahrt durch die Häfen angetreten, wobei der Kanzler am Owall-Not die Schuppen besichtigte. Kurz nach 12 Uhr erfolgte die Landung an den St. Pauli-Landungsbrücken, worauf die Rückfahrt zu den preußischen Gesandtschaften angetreten wurde.

Parlamentarier und Kriegsministerium auf dem Flugplatz Johannisthal.

○ Berlin, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Zu einer Besichtigung des Flugplatzes Johannisthal und der neuerdings dort im Interesse der Militärsieger wie der übrigen Piloten getroffenen Sicherheitseinrichtungen, hatte heute nachmittag das Kriegsministerium eine Reihe von Reichstagsabgeordneten eingeladen. Die Besichtigung währte mehrere Stunden.

Ein Protest gegen die Einladung der Deutschen Turnerschaft durch die Stadt München.

△ München, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Dem Vorstand der Deutschen Turnerschaft in Leipzig ging ein süddeutscher Antrag auf Ablehnung der Einladung der Stadt München auf Übernahme des Deutschen Turnfestes wegen der Gastfreundschaft zu, die der Münchener Magistrat gegenüber dem sozialdemokratischen Sängersfest übte.

Zu den Rüstungen Russlands an der deutschen Grenze.

○ Berlin, 3. März. (Eig. Drahtbericht) Zu dem Artikel der "Kölner Sta." über die Rüstungen Russlands an seiner Westgrenze schreibt das "Berl. Tagebl.", daß die leitenden diplomatischen Kreise Deutschlands die in diesem Artikel zum

Ausdruck gebrachte pessimistische Auffassung nicht teilen. Man wisse, daß Russland Frankreich gegenüber gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Zu irgendwelchen Beunruhigungen liege im gegenwärtigen Augenblick durchaus kein Grund vor.

Das Urteil im Ruthenienprozeß.

○ Wb. Marosz Sajet (Ungarn), 3. März. Heute mittag wurde das Urteil im Ruthenienprozeß gefällt. 32 Angeklagte wurden wegen Aufreizung gegen Religion und Staat zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Höchststrafe erhielt der Hauptangeklagte Rabahul mit 4 Jahren 6 Monaten Staatsgefängnis und 100 Kronen Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von 5 Monaten bis zu 3 Jahren Staatsgefängnis verurteilt, jeder außerdem zu einer Geldstrafe. 23 Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wurde die Unterzuchungshaft angerechnet.

Eine Revolution in Brasilien.

○ Rio de Janeiro, 3. März. Im Staat Ceara ist eine Revolution ausgebrochen. Die Lage ist ernst und ein brasilianisches Geschwader wird heute an der Küste erwartet.

Ein Fliegerabsturz.

○ Dresden, 3. März. Der am Sonntag auf dem Flugplatz Kaditz eingetroffene Militärdoppeldeder mit Leutnant Münster als Führer und Oberleutnant Schulze als Beobachter, ist heute vormittag auf der Rückfahrt nach Döberitz bei Kölschenbroda infolge Militärdefekts abgestürzt. Beide Flieger blieben unverletzt. Das Flugzeug wurde stark beschädigt und muß abmontiert werden.

Der Pariser Ordensschwindel.

○ Paris, 3. März. Die Untersuchung gegen die hiesigen Ordensschwindler nimmt ihren Fortgang. Zu dieser Gesellschaft gehören drei Herren der Archäologischen Gesellschaft, Friedrich Han alias Baron von Chambval, ferner die Herren Gugenod und Clementi. Die Bureaus der Gesellschaft befinden sich in der Rue Mornay. Sie empfing täglich eine sehr umfangreiche Korrespondenz, besonders aus Deutschland und Österreich. Seit acht Tagen sind diese drei Herren verschwunden. Herr Clementi hatte eine Villa in Dinard, in der die Polizei gestern ebenfalls vorsprach. Bei der Haussuchung wurden nicht weniger als 2 Centner Orden und Medaillen entdeckt, die mit Beischlag belegt wurden.

Schweres Grubenunglück in Belgien.

○ Brüssel, 3. März. Die Grube Stéphane Bracquegnies bei Mons, in der 250 Arbeiter tätig sind, wurde heute vormittag infolge eines Nohrbruchs überschwemmt. In einem Schacht, der seit drei Jahren im Betrieb ist, stürzte ein Gewölbe ein und das Wasser stürzte mit großer Schnelligkeit herunter und stieg bis zu 70 Meter hoch. Neun Arbeiter und 22 Pferde sind ertrunken. Außerdem ist ein Haus, das sich an der Stelle, wo der Einsturz erfolgte, befand, eingestürzt. Gendarmerie hält die Ordnung aufrecht, da sich eine ungeheure Menschenmenge hinzudringt.

○ Wb. Berlin, 3. März. Der Schriftsteller Paetow ist im Alter von 44 Jahren gestorben. Er war u. a. an der "Deutschen Rundschau" als Redakteur und in der "Täglichen Rundschau" als Plauschritter tätig.

Effekten 56 768 M. (220 496 M.), aus Wechseln 1 237 681 M. (1 078 692 M.), aus Zinsen, einschließlich des Ertragnisses der Kommanditen, 814 392 M. (706 419 M.), aus Provisionen 802 321 Mark (794 109 M.), Kupons und Sorten 21 178 M. 24 816 M., aus Miete 18 123 M. (18 474 M.). Hervon kommen in Abzug: Verwaltungsspesen 737 884 M. (738 249 M.), Steuern 210 545 Mark (172 822 M.), Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien 22 542 M. (29 264 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 8. April einzuberuhenden Generalversammlung neben den Regularien eine Dividende von 6 Proz. (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Vom Versicherungswesen.

Nochmals zur Frage der Überschüsse der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten.

Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt schreibt uns: Zu der in Nr. 97 vom 27. Februar cr. des "Wiesbadener Tagblatts" enthaltenen Zuschrift bezüglich der Lebensversicherungsanstalten wiederholen wir, was wir bereits in unserer in Nr. 76 abgedruckten Zuschrift erklärt haben, daß bei den erwähnten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten eine Behandlung der Kursverluste als Gewinne nicht stattgefunden hat. Die Kursverluste sind vielmehr als Ausgaben wie als Einnahmen gebucht. Es handelt sich also um durchlaufende Buchungen. Die Kursverluste sind also ohne irgendwelchen Einfluß auf die günstigen Geschäftsergebnisse dieser Anstalten gewesen. Es ist deshalb auch unrichtig, daß nach der Buchungsmethode dieser Anstalten die Gewinne um so höher erscheinen müßten, je höher die Kursverluste seien. Da es sich um durchlaufende Buchungen handelt, ist es für die Überschüsse dieser Anstalten ganz gleichgültig, ob die Kurse derjenigen Papiere, die sie als Stammkapital erhalten haben, im Kurse steigen oder fallen. Die Überschüsse, welche die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten gleich in dem ersten Jahre ihres Bestehens erzielt haben, sind lediglich aus dem sonstigen Geschäftsbetrieb, unbeeinflußt durch die Kurschwankungen, erzielt worden. Es ist dies natürlich für die Versicherten der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten von großer Bedeutung, da bestimmt genauso ihnen diese Überschüsse in Form von Dividenden zu kommen müssen. Wie wir schon in der früheren Zuschrift erwähnt haben, beruht diese Buchungsmethode darauf, daß ein Teil der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ihr Stammkapital nicht in bar, sondern in Schuldtverschreibungen der Provinzen, bzw. Pfandbriefen der beteiligten Landschaften erhalten haben und daß sie dieses Stammkapital gegebenenfalls nicht in bar, sondern in den gleichen Wertpapieren zurückverzetteln haben.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten bleiben also von den Kurschwankungen nach unten wie nach oben ganz unberührt. Das Kursrisiko tragen vielmehr die betreffenden Provinzen, Landeshaften usw. Es ist dies geschehen, um zu verhindern, daß die ganzen Anstalten in ihrer geschäftlichen Entwicklung durch solche Verluste, die mit dem Geschäftsbetrieb an sich nichts zu tun haben, nicht gestört werden. Denhalb befindet sich die von den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten angewandte Buchungsmethode durchaus in Übereinstimmung mit den gesetzlichen und handelsrechtlichen Bestimmungen und steht keineswegs in Widerspruch zu den der Aufsichtsbehörde vertretenen Grundsätzen.

Frankfurter Nachbörse.

○ Frankfurt a. M., 3. März. (Eig. Drahtbericht) Der Abschluß der Bank für 1913 ergibt nach vorsichtiger Bewertung der Aktiva einen Reingewinn von 2 515 088 M. (v. 2 423 275 M.). Durch die Ungunst der Zeitverhältnisse wird der Ertrag aus Konsortialgeschäften und Effekten etwas geringer ausgewiesen als im Vorjahr, jedoch wird diese Veränderung durch den gestiegenen Ertrag aus Wechseln, Zinsen und Provisionen mehr als ausgeglichen. Der Gewinn aus Konsortialgeschäften beträgt 168 162 M. (210 976 M.), aus

wb. Werden a. d. Ruhr, 3. März. Von den bei dem

Brand in der Papierfabrik von Thomas Voßkamp schwer verletzten vier Personen sind zwei Arbeiterinnen gestorben. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Aus unserem Leserkreise.

(Wichtige verdeckte Eintheilungen können leider zurückgewandt, nach aufzuschriften verboten)

○ Es ist unglaublich, wie sehr die katholische Kirche die Klagen der Einwohner der Stadt aufzuführen unberücksichtigt lässt. Seit einiger Zeit ist das Gedulde kaum mehr zum Ausdauern, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn es so weiter geht, daß immer mehr Leute von der Klopfdrücke wegziehen. Man hat gesagt, das Gedulde der Katholiken wäre noch viel beständiger; das Gegenteil ist aber der Fall. Das Gedulde der Katholiken ist lange nicht so intensiv und nur durch einige Klopfdrücke leicht, während von der Kreisfahrtstrecke längst schon morgens um 5 Uhr und wieder um 7 Uhr es minutenweise eine Viertelstunde lang läuft, von Sonnabend ganz abgesehen. Wer nicht kann frustriert, muß es werden, und nervöse Personen, die morgens am meisten der Stube bedürfen, werden auch noch damit gequält. Wenn man dann gar keine Rückicht auf seine Mitmenschen, oder glaubt man, daß man durch das ewige Räuspern die Gläubigen mehr vertrieben? Wer in die Kirche will, der findet den Weg auch ohne Räuspern. Wenn nicht die Katholiken in der Klopfdrücke noch mehr entwertet werden sollen, muß mindestens das Räuspern auf ein Minimum beschränkt werden, soviel Rücksicht kann mit Recht verlangt werden. Giner für viele.

Reklamen.

Sparbare Haushalte sollen nicht allein auf große Ausgaben eines Kindernachwuchses setzen, sondern auch darauf,

dass es die Kinder gut ernährt und gern von Ihnen genommen wird. Vereint findet die Mutter diese Vorteile in dem langwährenden „Küche“. Es ist ausgiebig, d. h. billig im Gedränge, denn es soll nicht als Getreide, sondern als dünne Suppe mit Milch bereitet — gezeogen werden; es nährt die Kinder vorzüglich, mindet ihnen gut und verhindert auch nach längstes das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten. F 52

Fays

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gernau:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. wöchentlich. Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringer'sche. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, zusätzlich Bringer'sche. Bezugspreis neuer außerhalb eingezogen: in Wiesbaden die Spezielle Börsenzeitung 20, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedenkopf: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Poststellen und im Abendgau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Ausgaben-Ausgabe: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr
Ausgabe, für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorschriftsmässigen
Anzeigen-Ausgabe: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr
Anzeigen, für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorschriftsmässigen

Mittwoch, 4. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 106. - 62. Jahrgang.

Kardinal v. Kopp †.

Von Graf Paul v. Hoensbroek.

Mit dem Kardinal und Fürstbischof von Breslau ist ein vielgenannter und viel gewandter Mann aus dem kirchenpolitischen Leben Deutschlands verschwunden. Aus kleinen Anfängen hat der frühere Telegraphenbeamte (geboren 1837 zu Duderstadt) es zur höchsten Würde in der römischen Kirche, zum Purpurträger, gebracht. Auch an staatlichen Ehren fehlte es ihm nicht.

War Kopp eine bedeutende Persönlichkeit? Ja und nein! Ja, wenn man seine Erfolge, nein, wenn man seine Art, sie zu erringen, betrachtet. Sein Arbeitsfeld lag hinter den Kulissen; sein Handwerkzeug war die Intrige. Seinen größten Erfolg bilden die sogenannten Friedensgesetze von 1886 und 1887, Gesetze, durch die der "Kulturschliff" in einer für Rom günstigen Weise beendet wurde. Man muß das interessante Werk der Italiener Chrispoli und Aureli "La Politica di Leone XIII." (Roma 1912) mit seinen bisher ungedruckten Altenstudien lesen, um die Größe des Kopp'schen Intrigentums kennen zu lernen. Mit großer Geschicklichkeit demütigte er sich damals des nach Berlin gesandten päpstlichen Bevollmächtigten Galimberti, den er sofort nach seiner Ankunft (März 1887) schriftlich und mündlich eingehend instruierte über die in Betracht kommenden Persönlichkeiten (Kaiser, Kaiserin, Bismarck, Windthorst usw.), ebenso wie — ein bezeichnender Charakterzug — über das Hofzeremoniell bis zur Erläuterung von Wort und Sinn einer "Marshallstafel". Die Federzeichnungen, die Kopp über die Zentrumsführer Freiherr v. Schorlemer-Alst (den Vater des jetzigen Landwirtschaftsministers) und Windthorst dem Monsignore Galimberti in sein Berliner Hotel (British Hotel) schickte, sind für beide Zeile charakteristisch. Der Baron von Schorlemer, schrieb Kopp an Galimberti, "wird Sie besuchen. Ich bitte Sie, ihm anzudeuten, daß meine neuen Amendements (zu den Friedensgesetzen) mit Ihrer Billigung und gemäß den Befehlen des Heiligen Vaters entworfen worden sind. Dann wird dieser brave Edelmann seine Pflicht verfehlten" („Alors ce brave gentilhomme comprendra son devoir"). Von Windthorst heißt es: "Auch Herr Windthorst wird Sie besuchen. Ich bitte Sie, werden Sie in der Unterhaltung mit ihm alle Ihre Klugheit auf. Er ist gegen Sie gereizt, weil er weiß, daß Sie die deutschen Angelegenheiten in einer anderen als ihm genannten Art behandeln. Er bildet sich ein, daß wir vier: Sie, Schorlemer, Montel (ein römischer Prälat) und ich den preußischen Forderungen zu sehr nachgeben und den Heiligen Vater betrügen. Er hat mir vor wenigen Tagen gesagt, daß jetzt Maßregeln getroffen seien, um den Einfluß der genannten Verbündeten zu brechen."

Kopp war Ultramontaner reinste Wasser. Sein Entgegenkommen war Schein. Die extremsten mittelalterlichen Forderungen fanden in ihm ihren Anwalt. Höfliche Geschmeidigkeit, die ihm in besonderem Maße eigne, täuschte darüber hinweg, und so gelang es ihm — leider! — die regierenden Kreise, einschließlich des Kaisers, für sich zu gewinnen. Sie haben in ihm den staatsfreudlichen Vermittler zwischen Staat und Kirche, während er in Wirklichkeit nur eines anstrebt: maßgebenden Einfluss des Papsttums im Staat, zu dessen Herrschaft über den Staat! Bezeichnend dafür ist folgendes: Als im Jahre 1890

eine Bischofsversammlung in Wien stattfand, an der Kopp als Bischof für Österreich-Schlesien teilnahm, formulierte er die "Wünsche" der Kirche dahin: der Staat habe die Pflicht, sich zum Behufe einer totalen Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft den kirchlichen Oberhaupten mit all seiner Gewalt unterzuordnen. Dieses Ziel habe der Episkopat unverzüglich im Auge; die Forderung nach einer geschäftlichen Besitz der Schule sei nur der Beginn einer langen Reihe von Postulaten, welche nachfolgen würden und nachfolgen müssten („Kölner Zeitung“ vom 29. März 1890). Diese, allerdings nur durch Indiskretion bekannt gewordene Äußerungen Kopp's sind nie widerrufen worden.

Kopp war auch Seele und Rückgrat der "Berliner Richtung", im Gegensatz zur milderen "Kölner Richtung". Aber auch hier handelte er nicht offen, sondern versteckt. Bald in dieser, bald in jener Zentrumspresse, hauptsächlich in der "Germania", ließ er die "Kölner" bestig angreifen und schonte dabei auch seine bischöflichen Kollegen nicht. Unvergessen ist sein auf den früheren Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, zielendes Wort von der "Verfeuchung des Westens". Im Streit um die päpstliche Gewerkschafts-Enzyklika und um die "christlichen Gewerkschaften" schürte er das Feuer, das die "Kölner" und die interkonfessionellen Gewerkschaften verbrennen sollte, und sein Wechsel über diese Fragen vom November und Dezember 1913 mit dem Bischof von Paderborn (der sehr gegen seinen Willen veröffentlicht wurde) gibt Zeugnis von seiner starren und plötzlichen Handlungsfähigkeit, sobald das Interesse Roms einen Standpunkt- und Grundsatzauswechsel erforderte. Sein letzter, erst vor wenigen Tagen veröffentlichter "Hinterbrief" über die Abhängigkeit an den Papst atmet unbeschränkt, fast servile Unterwürfigkeit in allem gegenüber dem "Statthalter Christi". So leicht wird ihm von den "Kölner" nicht vergehen werden, daß er, um ihnen zu schaden, selbst die Verbindung mit den Ultra-Ultramontanen, mit dem Großen Oppersdorff und Genossen, nicht scheute.

Brennender Ehrgeiz war ein hervorstehender Zug seines Wesens. Dafür ein Beleg aus persönlicher Erfahrung, den ich schon vor drei Jahren in meinem Werk: "14 Jahre Jesuit, II 549" (Leipzig, Breitkopf und Härtel) mitgeteilt habe. Als ich zu meiner Jesuitzeit im Jahre 1888 nach Berlin geschickt wurde, um dort das Terrain für eine Jesuitenniederlassung zu sondieren, erhielt ich von meinem damaligen Jesuitoberen unter anderen Aufträgen auch noch einen Sonderauftrag: Bischof Kopp sei gegen die Jesuiten erost, weil sie seiner Kardinalswürde widerstreben, ich solle mich mit Kopp in Verbindung setzen und ihm, damit er den Jesuiten wohlgefallt werde, diesen Verdacht als unbegründet nehmen. Gleich nach seiner Ankunft in Berlin schrieb ich ihm, welchen Auftrag ich hatte und fragte, wann ich zu näherer Erläuterung zu ihm kommen könne. Sehr diplomatisch antwortete Herr Kopp von seinem Schloss Johannisburg in Österreichisch-Schlesien aus, die Schwierigkeiten mit den Jesuiten seien beseitigt. Und bald darauf erreichte er auch das Ziel seiner heiken Sehnsucht und seines energischen Strebens: den roten Hut. Also: Kardinal von Papstes- und Jesuitengnaden!

Nun ist er tot! Aber seine "Richtung", die weit besser Breslauer als "Berliner" Richtung genannt

wird, lebt weiter und wird den Sieg erlangen, d. h. der Kopp'sche starre Ultramontanismus wird, zu schweren Schäden unserer innerpolitischen, kulturellen und sozial-politischen Verhältnisse, die freieren, auf etwas Interkonfessionalismus gerichteten Bemühungen austritt. Und diese "Prophezeiung" wird sich erfüllen trotz allen Aufwandes von "Kölner" Entrüstung in Artikeln und Versammlungen gegen die "Quertreiber". Der "Hauptquertreiber", Kardinal Kopp, ist ein stiller Mann geworden, aber seine Quertreiberei wird, über kurz oder lang, alle Scharen aus Zentrum- und Arbeiterkreisen wieder zusammenentreiben. Den hinter ihr steht der große Treiber im Vatikan.

Aus Kopp's Leben.

Kardinal-Fürstbischof Dr. Georg v. Kopp ist am 25. Juli 1837 zu Duderstadt (Provinz Hannover) geboren. Er besuchte das Gymnasium in Hildesheim, nahm nach bestandenem Abiturientenexamen eine Stellung als Telegraphenbeamter in Hannover an, studierte von 1858 an Theologie, bis 1861 an der theologisch-philosophischen Lehranstalt zu Hildesheim. 1861 trat er in das Priesterseminar zu Hildesheim ein, erhielt im folgenden Jahre die Priesterweihe, war dann mehrere Jahre lang Schulvater am Waisenhaus in Hohenrode, später Kaplan in Delfurt und wurde 1865 Hilfsarbeiter am Generalvikariat zu Hildesheim. Drei Jahre darauf wurde er Generalvikar, im Jahre 1871 wurde er vom Papst zum apostolischen Notar und im folgenden zum Generalvikar und Domkapitular in Hildesheim ernannt. 1881 wurde er Bischof in Fulda. 1884 wurde er zum Mitglied des preußischen Staatsrats ernannt und 1886 auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus berufen. Sein Wirken hier erlebte das Zustandekommen der die Meigeiste aufzeigenden bzw. obändernden sogenannten Friedensgesetze vom 21. Mai 1886 und vom 30. April 1887. Er gab damals im Auftrage des Papstes bindende Erklärungen ab. 1887 wurde er im Einverständnis mit der Regierung vom Papst zum Fürstbischof von Breslau ernannt. 1890 wurde er vom Kaiser in die Berliner Arbeiterschulkonferenz, 1891 in die Konferenz zur Reform des höheren Schulwesens berufen; er gehörte hier mit Helmholz, Beller u. a. zu denen, die nachdrücklich für das Zeithalten an dem humanistischen Charakter des Gymnasiums und am Studium der alten Sprachen eintraten. 1893 wurde er vom Papst Leo XIII. zum Kardinal ernannt. Kardinal Kopp war als Fürstbischof von Breslau, zu dessen Sprengel bekanntlich auch Österreichisch-Schlesien gehört, auch Mitglied des österreichisch-schlesischen Landtags. Als höchste Auszeichnung bekam der Verstorbene den Orden vom Schwarzen Adler.

Räumlich in den nationalen Kämpfen, die gerade den Kardinal Kopp auf seinem vorgezeichneten Posten als Oberhaupt der oberschlesischen Polen besonders bestig umbranden, hat er einen gut deutschen Sinn befunden, wie er denn auch unter die Kulturschlafzeit einen deutlichen Strich zu ziehen verstand hat. Annahme Forderungen der Polen sind von Kopp in der Hauptthäle aufgewiesen worden. Dass aber das Polentum Oberschlesiens von Kardinal Kopp mit Glück an der Entwicklung seiner wachsenden Macht gebündert worden sei, kann leider nicht behauptet werden. Vielmehr hat das Polentum Oberschlesiens

Aus den Kunstaustellungen.

Kunstsalon Altmarcus.

Von den drei Künstlern, die bei Altmarcus ausstellen, interessieren natürlich die beiden Einheimischen A. W. Diefenbach und Paul Dahlens am meisten. Und doch macht Dr. Rudolf Günner Anspruch auf die größte Beachtung. Ein Fertiger, der nicht mehr sucht, der in sich gefestigt vorwärtsstirbt, der in kräftigen, frischen Farben sich austobt, der temperamentvoll wieder gibt, was er sieht und trocken nach zu halten weiß. "Marktplatz", "Golf von Triest" und "Frühlingssonne" seien aus den zwei Duhend Gemälden besonders hervorgehoben.

A. W. Diefenbach, der Unverständige, ist mit vier Werken vertreten. Mit einem Selbstporträt, das den Apotheosevisionär wieder gibt, und drei seiner bekannten mehrläufigen Bildern: Felsen von geheimnisvollen Lichtquellen belebt, mit einer Rose davor, oder von bilden Rhythmen belebt oder gar ein sirenenhaftes Gesicht, das sich in den Felsen zwängt — und immer wieder erfaßt den Besucher das Gefühl, als ob er diese Bilder durch laches, grünes Glas. Diefenbachs Kunst macht nicht froh — er selbst war es ja auch nie...

Paul Dahlens hat wieder tüchtig gearbeitet, gerungen und gedacht. Von seiner kleinen Kollektion sind ihm die beiden Stilleben "Ästern" und "Granatblüten" besonders gut gelungen. Zur eingehenden Beurteilung der übrigen Arbeiten verlangt er einen weiteren Abstand, als ihn der kleine Saal des Kunstsalons geben kann.

Galerie Banger.

Auch hier beansprucht von den drei Künstlern, die ausstellen, die einheimische Malerin Emma von Hemsterhuis das breiteste Interesse. Allerdings muß man erst an 50 Gemälden William Straubens vorüber, um zu der hiesigen Künstlerin zu gelangen. Und an William Straubens geht man nicht achtsam und schnell vorbei. Hier experimentiert ein starker Talent, stellt und wirbelt die mehrläufigen Farben zusammen und durcheinander, und wirbelt auch eine Figur hin, doch sie ausicht wie aufgewehrt, hinter Staub. Dann wieder versucht der Künstler, Figuren zu malen, wie sie die Kubisten sehen, zweitigens so ähnlich — nur, er malt alles, wie es nicht ist. Aber überall spürt man das starke Talent, das sucht und testet, und das, wenn es sich nicht in dieser Richtung befindet und verliert, noch Großes und Schönes schaffen wird. So sind auch die Plastiken nicht zu übersehen oder gar zu unterschätzen, besonders der Vogel darf auf das Wort "santos" Anspruch erheben.

Th. von Stiernberg und Emma von Hemsterhuis teilen sich in den Platz des kleinen Saales. Th. von Stiernberg muß aus verschiedenen Schaffensperioden ausgestellt haben. So sind Landschaften von dilettantischer Angstlichkeit, dann wieder ein paar kleine figürliche Studien, der Kopf einer alten Dame, ein Bilderschädel, ein männlicher Studentkopf und schließlich unter den Stilleben, die alle mehr oder minder kleinlich sind, ein sehr gelungenes. Ein paar rote Bilder in einer Vase auf tiefblauem Hintergrund. Die Farbenkontraste scharf herausgehoben, die Farben selbst rein, kräftig und sehr

malerisch. Das ursprünglichste Gebiet des Herrn von Stiernberg scheint aber doch das Kupfer zu sein. Seine Radierungen verblüffen durch ihre Virtuosität, die Sicherheit der Zeichnung und das reine künstlerische Gefühl. Er ist kein Meister der Farbe — aber er beherrschte die Schwarz-Weiß-Kunst, und das ist sehr viel.

Und nun zu Emma von Hemsterhuis, die erstmalig mit einer größeren Kollektion vor die Öffentlichkeit tritt. Aus diesen fünfzehn Gemälden spricht eine Summe von Fleiß, Energie und ernster Arbeit. Hatten schon die Bilder der letzten Jahre aufmunterndes Lob verdient, so zeigt es sich, daß die Künstlerin nicht stehen geblieben ist, sondern daß sie erfolgreich weitergeschritten.

Ihre Porträts sind, so weit ich es zeichnen kann, von frappanter Ähnlichkeit. So ihre Mutter, ihre Schwester, das Porträt eines Hauptmanns, dieses beinahe wie von Menschenhand so kraftvoll auf die Leinwand gesetzt. Die Künstlerin malt nicht gedankenlos; sie versucht immer eine persönliche Note in ihre Porträts zu bringen, die persönliche Note ihres Modells. Bei der blonden Schwestern wählte sie sarte Farben und als Material Pastell, bei ihrer Mutter im hochgeschlossenen schwarzen Kleide die Ölfarbe und stimmte das Porträt auf einen erstaunten Ton, den Offizier wieder fügt es ganz besonders kräftig auf. Ein paar Jungmädchen-Porträts in Pastell scheinen auch recht gelungen. Der Blick der Augen ist lebendvoll, und auch da war die Künstlerin darauf bedacht, zu individualisieren.

Die Stilleben sind ihr ebenfalls gut gelungen. Ein

während seiner Amtsführung mit ungeheuerem Erfolg die nationalistische Entwicklung durchgemacht, die gerade für das oberschlesische Volentum charakteristisch ist. Wurden doch in den Wahlkreisen Oppeln, Großhirschen, Lublin, Beuthen, Katowitz, Pleß und Ratibor bei den Reichstagswahlen im Jahre 1898 nur 40, im Jahre 1903 bereits 44 175 und im Jahre 1907 sogar 115 000 polnische Stimmen gezählt! Also trotz der volkfreundlichen Politik des Zentrums, das lange die polnischen Wähler seinen Kandidaten aufführte, ein Abfall der Polen, wie er vollständiger nicht zu denken ist.

Die „Nord. Illg. Blg.“ widmete dem Verstorbenen vor einigen Jahren, als er seinen 70. Geburtstag feierte, die folgenden Worte warmer Anerkennung, die wir hier mitteilen, weil sie das Urteil der Berliner maßgebenden Stellen über den Verstorbenen kennzeichnen. Sie schrieb damals:

„Seine alles versiehende und viel verzeihende Art, geprägt mit großer Menschenkenntnis, beeinflusste seinen Verkehr mit Andersgläubigen und machte diejenigen für die Auserwählten zu einem erlebten Genuss. Ein junger Anempfänger, war er zu dem Vermittlungsaufgabe, zu dem ihn die politischen Verhältnisse Deutschlands drängten, wie vorherbestimmt, und daher waren seine Bemühungen, ein *christliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche*, zwischen Katholiken und Evangelischen zu erhalten oder zu schaffen, dort, wohin sein Einfluss reichte, von bestem Erfolg. Und dieser Einfluss reicht besonders in Schlesien recht weit. Auch in den Kreisen der schlesischen polnischen Geistlichkeit ist sein beruhigendes Vorbild zu spüren gewesen. Noch fürsäglich wurde seiner den Frieden erhaltenen Tätigkeit hier gedacht; er berief den Professor Renz aus Münster, wo diesem die Lehrtätigkeit erachtet worden war, auf den Lehrstuhl der Dogmatik in Breslau. Des Fürstbischofs Kardinals Kopp Wirken in solchen öffentlichen Angelegenheiten entsprang als selbstverständliche Anerkennung seiner starken Vaterlandsliebe, mit der sich in dieser einheitlichen, festgeschlossenen und bei aller Wilden zielbewußten Persönlichkeit eine tiefe Religiosität innig verbindet. Das Vaterland kann ihn im selben Maße als einen der treuesten seiner Söhne ansprechen, wie die katholische Kirche in ihm einen ihrer erfolgreichsten Kirchenfürsten verehrt.“

*
Trappau, 4. März. Kardinal Kopp ist heute nach 1,35 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Weihbischof Augustin ist aus Breslau hier eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Beichenbegägnis zu treffen.

Wir und Russland.

○ Berlin, 3. März.

Ein Petersburger Artikel der „Österr. Zeitung“, der auf die russischen Rüstungen an unserer Grenze mit schärfster Deutlichkeit hinweist, hat keinerlei offiziösen Charakter. Nicht bloß, daß ihm die biegsamen maßgebenden Kreise fernstehen, es wird auch versichert, daß unsere Botschaft in Petersburg mit diesem Artikel nicht in Verbindung gebracht werden darf. Das ist durchaus zu glauben. Graf Pouriadès würde seiner Stellung in der russischen Hauptstadt nicht nützen, wenn er einen solchen Artikel irgendwie zu vertreten hätte, und es kann für ihn keine Veranlassung entdeckt werden, das Verhältnis zwischen beiden Ländern ohne Not zu zuspielen. Eine Begründung aber würde es bedeuten, wenn die Hinweise des rheinischen Blattes einem Mitgliede unserer Diplomatie angekreidet werden könnten. Was den sachlichen Inhalt des Artikels betrifft, so wird ja nicht bestritten und kann auch nicht bestritten werden, daß er richtig ist. Aber es besteht wirklich keine Notwendigkeit, die Tatsachen, von denen es genügen muß, daß sie an den entscheidenden Stellen mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, breit und ausführlich vor der Öffentlichkeit zu erörtern. Eine solche publizistische Tätigkeit hätte nur dann Sinn und Zweck, wenn sie einer unmittelbaren Aktion unserer auswärtigen Politik die Wege ebnen sollte, wenn sie also die öffentliche Meinung auf gewisse Maßnahmen vorzubereiten bestimmt wäre. Diese Bedingung wird aber nicht eintragen. Man weiß bei uns, was in Russland vorgeht und was davon zu halten ist, das genügt durchaus für jetzt und später. Von diesen Dingen übermäßig viel

Stilleben mit Apfeln ist hübsch in der Komposition, ein anderes Blau in Blau ein gut gelöstes Farbenproblem. Vater Arbeiten, die Anerkennung und Lob verdienen.

Russischer Kunstverein.

Schließlich sei auch hier ein Einheimischer besonders erwähnt, der zwischen zwei Freunden, A. Henne (Dresden) und G. Steiner (Charlottenburg), ausstellt: Fritz Kaltwasser. Der junge Künstler hat sich dem Porträt zugewandt und den interessanten Kopf eines alten Mannes in verschiedenfacher Aufführung zu malen versucht. Ihm kam es auf Verinnerlichung an, er wollte in einem und demselben Gesicht die widersprechenden Empfindungen ausdrücken und hat sein Modell viermal gemalt. Doch schöpft er seine Aufgabe nicht restlos aus, abgleich man den ersten Willen spürt, Gutes zu leisten. Sehr gelungen ist dafür das Rebhühner-Stilleben, und die „Zotenfuge“ interessiert durch den strengen Rhythmus, die ihr innenwohnt und die bewegten Bildern Rhythmus immer eignen. Diese Arbeiten zeigen wieder einen Fortschritt, wie er von dem rastlos strebenden jungen Künstler nicht anders zu erwarten ist.

B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Berlin feiert heute ihr 125-jähriges Bestehen die Hofbuchhandlung Mitler und Sohn, die fünf Generationen hindurch der Familie gehört.

Aus Petersburg wird uns gemeldet, daß der Minister des Innern die Erlaubnis zu einer Subskription für ein Tolstoi-Denkmal verweigert hat.

zu reden, ist nicht nur unratlos, sondern wirklich schädlich. Deutschland, das Reich und das Volk, brauchen im Bewußtsein seiner Stärke wahrlich nicht nervös zu werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Oldenburg muß wegen einer infuszaartigen Erkrankung das Bett hüten. Infolgedessen muß der Besuch des Kaisers, der für heute angelegt war, unterbleiben.

* Der Reichskanzler in Hamburg. Der Reichskanzler besuchte gestern nach dem Diner beim Bürgermeister das Kolonialinstitut. Er nahm sämliche Einrichtungen des Instituts in Augenschein und äußerte, es habe sein besonderes Interesse erregt, daß Hamburg auf dem Gebiete der Kolonial- und Überseewirtschaft eine so bedeutende Stelle einnehme. Nach der Besichtigung begab sich der Kanzler zur Michaeliskirche. — Im Hamburger Rathaus fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Festmahl statt. In seiner Rede erbot Bürgermeister Preodohl dem Reichskanzler namens des Senats den Willkommenstrunk und führte u. a. aus, Hamburgs neuerliche Aufschwung sei eng verknüpft mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches. Der Redner saß mit einem Hoch auf dem Reichskanzler. — Auf die Rede des regierenden Bürgermeisters antwortete der Reichskanzler. Er sagte nach dem Dank für die Aufnahme in Hamburg u. a.: Wie aus dem alten Hamburg das neue wurde, wie es sich in selbstgeigerter Kraft emporgeschwungen hat und wie es doch zu vollstem Aufblühen erst gelangen konnte, seitdem uns das Reich erstanden ist, das haben Euer Magnifizenz uns soeben in beredten Worten geschildert. Aber ebenso weiß das auch, was ihm Hamburg ist. Die gewaltigen Hafenanlagen, die Flotte des Friedens auf der Elbe und draußen am Meer, der jahraus, jahrein mächtige Schiffe zuwachsen, das sich glanzvoll weitende Stadtbild, der großartige Zug und Schwung, die kräftig zusammengefaßte Energie Ihrer Arbeit, wer das sieht und fühlt, der empfindet es: hier atmet das Deutsche Reich, hier atmet das Reich durch Hamburg. Lungen die jahzig, frische Luft der weiten Welt, ohne die es nicht mehr leben kann. Der Kanzler feierte weiter Hamburgs Unternehmungsgeist und Geistesfertigkeit und schloß mit einem Hoch auf die Hansestadt und den Senat.

* Zum Besuch des Grafen Berchtold in München. Graf Berchtold empfing in der österreichischen Gesandtschaft in München die Chefs der Konsulate und die nach München gereisten Fachberichterstatter der Ministerien in Wien und Budapest, hierauf die Vorstände und Direktoren der patriotischen Vereine der Landsmannschaften, den Präsidenten des Ungarn-Vereins sowie den Präsidenten des österreichischen Flottenverein in München. Nachmittags besuchte Graf Berchtold mehrere Hof- und Staatswürdenträger. Am Abend fand in der österreichischen Gesandtschaft Konzert statt. Um 11 Uhr 40 Min. erfolgte die Abreise des Grafen und der Gräfin Berchtold in Begleitung des Hof- und Ministerialsekretärs Grafen Ritsch.

* Der Vorbereitungsausschuss für den Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband beschloß in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung, die am 2. März in Berlin stattfand, einstimmig die Begründung eines Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes. Nach eingehender Ausprache über die von der Deutschen Gesellschaft für Welt-handel beschäftigte Zusammenfassung der Arbeiten zur Förderung der deutschen Auslandsinteressen erklärte sich der Verband einstimmig bereit, in allen Fragen, welche die gemeinsamen deutschen Auslandsinteressen betreffen, mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten und namentlich eine Zusammenfassung dieser Arbeiten zu unterstützen.

* Die Liga im Reichsland und der Statthalter. Die Meldung, der kaiserliche Statthalter habe den elzah-lothringischen Landesbeamten den Beitritt zur Liga zur Befreiung Elzah-Lothringens verboten, ist, wie die „Leipz. R. N.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht zutreffend. Die Regierung nimmt weder an, daß elzah-lothringische Beamte dieser Vereinigung beitreten können, noch ist sie gewillt, durch ein Präventivverbot eine weitere Rallie für die unruhige Gründung zu machen.

* Zurücknahme der Beleidigungsfallen des Straßburger Generalstabs gegen zwei Zeitungen. Wie das W. T. B. von ausständiger Seite erfährt, hat das Straßburger Generalstabskommando den Strafantrag zurückgezogen, den es gegen die verantwortlichen Redakteure der „Straßburger Neuen Zeitung“ und des „Käffers“ wegen Beleidigung des Leutnant Freiherrn v. Forstner gestellt hatte. Anlaß zu diesem Strafantrag hat die von den beiden Zeitungen aufgestellte bzw. verbreitete Nachricht gegeben, daß der genannte Offizier in einer Instruktionsstunde gegen die französische Fahne beschimpfende Äußerungen getan habe. Die gerichtliche Untersuchung hat den Beweis der Wahrheit dieser Be-

hauptungen nicht erbracht. Den Angaben der Rekruen, auf welche sich die Veröffentlichung in der Presse bezogen hat, stehen die Aussagen eben so glaubwürdiger Zeugen gegenüber, welche die Angabe bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Instruktionsstunde unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Wortlaut und Beziehung der in Frage kommenden Äußerung des Leutnants von Forstner sich ergeben haben. Das Generalstabskommando ist daher nach wie vor der Überzeugung, daß der genannte Offizier, der die Äußerungen selbst auch auf das entschiedenste bestreitet, sie in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn das Generalstabskommando sich gleichwohl gut Juridizierung des Strafantrags entschlossen hat, so hat es sich nach der ihr beigefügten Begründung von der Erwägung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Instruktionsstunde Redewendungen enthalten habe, welche zu Mißdeutungen und Anlaß bieten können, und daß die beschuldigten Redakteure sich in gutem Glauben befunden haben.

* Die Entschädigungsfallen in Bayern. Die Klagen, die von 27 bayrischen Bürgern gegen den Reichsmilitärischus wegen Schadensfahrs für ihr Verhalten und ihre Unterbringung im Landeskeller beim Landgericht erhoben wurde, sind wider Erwarten nicht verfolgt worden. Die etlichen Fälle standen gestern vor dem bayrischen Landgericht zur Verhandlung. Sie sind auf den 10. März vertagt worden. Der Zweck der Verlegung ist die Vorbereitung einer gemeinsamen Verhandlung mit den anderen an diesem Tage anstehenden bayrischen Strafsachen in derselben Angelegenheit.

* Die Ausserrung der Waffenarbeiter in Solingen. Der Waffenfabrikantenverein Solingen hat gestern nachmittag die Ausserrung der sämlichen Waffenarbeiter in allen dem Fabrikantenverbande angekündigt. Der Ausserrungsbefehl, von dem etwa 900 Arbeiter betroffen werden, wird damit begründet, daß eine Solinger Firma, um berentwillen der Streit entstanden ist, die Teilarbeiter in Waffen, die sie von ausländischen bezogen hat, nicht unter den Tarifpreisen bezahlt, und daß der Streit über diese Firma verhängt wurde, bevor dem Arbeitgeberverbande Gelegenheit gegeben war, zu der Sache Stellung zu nehmen.

* Eine konservative Tagung in Berlin. Der weitere Vorstand der Deutsch-konservativen hält am 1. März unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus allen deutschen Bundesstaaten und aus allen preußischen Provinzen unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses Graf v. Wedel-Biesdorff in Berlin eine Tagung ab.

Parlamentarisches.

Die Ruanda-Uanda in der Budgetkommission des Reichstags. Die Budgetkommission des Reichstags lehnte gestern die Beratung des Staats für Ostafrika bei den „Bahnbaute“ fort. Für die Weiterführung der Bahn von Tabora nach Ruanda werden 31,4 Millionen Mark angefordert, deren Bewilligung der Referent unter Verweisung auf die zur Begründung beigegebene Denkschrift empfahl. — Auf Anfrage machte ein Regierungsrat (Dr. Raut) Mitteilungen über die Besitzverhältnisse. Das Zentrum beantragte, eine Besiedelung der dicht bebauten Gebiete von Ruanda und Urundi durch Weiße auszusiedeln, die Residenturverwaltung dieser Gebiete vorerst beizubehalten, beim Bau der Eisenbahn keinerlei staatlichen Arbeitszaug auszuüben und für die beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter genügende Arbeiterschutzbestimmungen zu erlassen. — Staatssekretär Dr. Solf betonte, in Rücksicht auf das Wohlgehen der Eingeborenen und die Erhaltung des Friedens solle auf die in Urundi und Ruanda bestehenden Verhältnisse Rücksicht genommen und die Residenturverwaltung beibehalten werden. Auf Anfrage von fortwährlicher Seite ging der Staatssekretär auf die Frage der Rentabilität ein; zweifellos werde die Anlage der Bahn Handel und Gewerbe im allgemeinen heben, die Bahn also sich indirekt rentieren. — Ein nationalliberaler Redner hielt den Bahnbau für wertvoll. Bei der Linienführung solle eine Anschlußbahn an den Victoriasee ins Auge gefaßt werden. — Der Staatssekretär war für diese Anregung dankbar und erklärte weiter, auch der Gouverneur stehe einem Bahnbau nach Ruanda sympathisch gegenüber, sobald dafür Deckung vorhanden sei. — Auf weitere Fragen hin machte Dr. Raut nähere Mitteilungen über die den Fremden auferlegten Handelsbeschränkungen in Ruanda. — Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Regierungsforderung mit dem erwarteten Entschluss angenommen. — Bei den Einnahmen wurden 6,22 Millionen an Steuern bewilligt. Gegen den Zollausfall von 5,5 Millionen erhob das Zentrum Bedenken; indes blieb der Anfall unverändert. Die weiteren Einnahmetitel wurden genehmigt. Auf Bedenken über die Finanzierung des Staats gab Staatssekretär Dr. Solf Aufklärung und verwies auf die Steigerung des Handels mit Ostafrika, im Jahre 1913 auf 88 Millionen. Die einmosigen Einnahmen, darunter 36,6 Millionen Reichszuschuß, wurden genehmigt. Damit ist der Staat für Ostafrika erledigt. Mittwoch Staat für Südwestafrika.

Ein Schiff fand, daß den Gefahren des Eismeeres standhielt, und weil ferner eine ganze Anzahl von Personen den Vorschlag, die Führung der Expedition zu übernehmen, ablehnten.

In Paris bildete sich ein Ausschuß von Angehörigen der Wissenschaft und Industrie, um einen billigen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des Vogelschuhes und der Federindustrie zu finden.

Zu dem 100. Geburtstag Bismarcks 1915 richtet die Stadt Stendal ein Bismarck-Museum ein.

Die sächsische Gesellschaft der Wissenschaften plant eine wissenschaftliche Expedition nach Deutsch-Ostafrika, deren Leitung der Privatdozent für Altertumskunde an der Universität Leipzig, Dr. Erich Kreuzel, übernimmt. Die Kreise erfolgt Mitte März.

Das „Journal“ in Paris läßt sich aus London über eine etwas ungewöhnliche Korrespondenz zwischen den beiden Polarforschern Shackleton und dem Österreicher Dr. König berichten, der, wie es heißt, die Absicht hat, dieselben Gebiete zu erforschen wie die englische, in Vorbereitung begriffene Expedition. Dr. König hat an Shackleton geschrieben, es erscheine ihm kaum möglich, daß beide Expeditionen von dem gleichen Orte, nämlich dem Weddellmeer, abgehen können. Er stellte deshalb seinem britischen Kollegen anheim, einen anderen Ausgangspunkt für seine Forschungsreise zu wählen. Shackleton hat höflich, aber bestimmt geantwortet, daß er nicht daran denke, seine Pläne, die bereits vom Jahre 1909 datieren, zu ändern. Auch könne von einer Vereinigung beider Expeditionen keine Rede sein, da er beabsichtige, die britische Flagge über 3000 Kilometer des antarktischen Kontinents zu tragen.

Eine Anfrage, betreffend die Einfuhr der Samosweine, im Reichstag. Im Reichstag ist folgende Anfrage der Abgeordneten Baumann (Röhingen), Dr. Blankenhorn und Dr. Dahlmann (Montabaur) eingegangen: „Ist dem Herrn Reichsanzler bekannt: a) daß von dem Ausland Weine eingeführt werden, die nach unserem Weingesetz nur den für Dessertweine zulässigen Zusatz von Alkohol (Weindestillat) haben, im Inland aber zumeist als Naturweine angepriesen und als solche in den Verkehr gebracht werden; b) daß aus Samos Dessertweine eingehen, die nicht der Grundlage des Weingesetzes, des § 1: „Wein ist das durch Alkoholgarung aus dem Saft der frischen Weintrauben hergestellte Getränk“, entsprechen, indem diese Samosweine bei ihrer Herstellung stumm gemacht werden und nicht zur Gärung kommen. Nachdem die ungehinderte Einfuhr solcher Getränke Erbitterung im Weinbau und Betrieb in Weinhandelskreisen hineinbringt, fragen wir an, was der Herr Reichsanzler zu tun gedenkt, um der Umgehung des Weingesetzes vorzubeugen?“

Kein Zuschuß für den Landesverband für Jugendpflege in Elsaß-Lothringen. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer des Landtags gelangte ein Beschluss der Budgetkommission auf Streichung des Zuschusses von 10 000 M. für den Landesverband für Jugendpflege einstimmig zur Annahme. Abg. Ermel (Soz.) verlangte die Streichung mit der Begründung, daß es sich bei dem Landesverband um eine rein militärische Organisation handle, hinter der sich die Jungdeutschland-Bewegung verstecke. Der Kaiserliche Statthalter habe seinerzeit nach einer Korrespondenz mit dem Vorsitzenden der Jungdeutschland-Bewegung, Freiherrn v. Holtz, sich ausgebeten, daß die Gründung neuer Jugendvereine in Elsaß-Lothringen ihm überlassen bleiben möge. Er habe auch die Anregung zur Gründung gegeben und damit der Bevölkerung Sand in die Augen gestreut. (Präsident Dr. Riehl rief den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Statthalter Graf v. Röder erklärte, es handle sich bei dem Landesverband für Jugendpflege nicht um den Jungdeutschland-Bund, es sollten vielmehr in diesen Verband alle Jugendvereine sämtlicher Richtungen in Elsaß-Lothringen einzbezogen werden. Gerade auf dem Gebiete der Jugendpflege werde in allen übrigen Bundesstaaten des Reiches stark gearbeitet, um einen Ausgleich für die geistige Arbeit herzuführen. Diesen Zweck habe auch der kaiserliche Statthalter verfolgt. Die Regierung werde alle Bemühungen der Jugendverbände nur dann unterstützen, wenn diese treu zu Kaiser und Reich seien. Er habe die Hoffnung, daß das Haus dem Lande diese Summe bewilligen werde, nachdem der Landtag sich selbst davon überzeugt habe, daß die Verbände gute Arbeit in Elsaß-Lothringen leisteten.

Heer und Flotte.

Wechsel im Generalstammande des 3. bayerischen Armeecorps. Der kommandierende General des 3. bayerischen Armeecorps General Führ. v. Horn hat um seinen Abschied nachgefragt.

Zum Krupp-Prozeß. Gegen die im Krupp-Prozeß verurteilten Zeugleutnants ist, wie wir hören, ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Streichung von Kriegsschiffen. Die kleinen Kreuzer „Irene“ und „Prinzess Wilhelm“ und das Schlachtschiff „Mars“ sind aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Leichenbegäbnis Kardinal Faschingers. Salzburg, 3. März. Das Leichenbegäbnis des Kardinals Faschinger fand unter Teilnahme der Suffraganbischöfe, des Erzbischofs Joseph Ferdinand als Vertreter des Kaisers Franz Josephs, des Unterrichtsministers als Vertreter der Regierung, des Landespräsidenten, der Spiken der Behörden und zahlreicher Vertreter statt. Nach der Belehrung des Seelengottesdienstes durch den Münchener Erzbischof von Bettinger wurde die Leiche im Dom beigesetzt.

Frankreich.

Die Beschädigung des „Balbec-Nausseau“. Toulon, 2. März. Wie sich herausgestellt hat, ist bei dem Auflaufen des Panzerkreuzers „Balbec-Nausseau“ das Boot des Schiffes beschädigt worden. Durch die entstandenen Risse drang Wasser ein. Die Reparaturen werden längere Zeit in Aufschub nehmen, als ursprünglich angenommen wurde.

Der angebliche Deutsche verhaftet. Paris, 4. März. Gestern abend wurden hier vier angebliche Deutsche, Friedrich Nord und die beiden Brüder Berthold und Adolf Neuländer, wegen Bettelns festgenommen. Ein Blatt behauptet, daß in der Wohnung der Verhafteten zahlreiche Briefe vorgefunden worden seien, aus denen hervorgehe, daß sie junge Leute für die Fremde legion anzuwerben versuchten, offenbar zu dem Zweck, die Werbelenkrafe in Deutschland zur Bekämpfung der Fremdenlegion zu bringen.

England.

Der Flottenergänzungsetat angenommen. London, 3. März. Das Unterhaus hat den Flottenergänzungsetat angenommen.

Spanien.

Abschiedsgebet General Wehlers. Madrid, 4. März. General Wehler hat endgültig um seine Entlassung von seinem Posten als Mariscal von Katalonien gebeten.

Rußland.

Ein Pogrom in Rostow, 4. März. Schwere Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung sind nach einer Meldung der „Nova Reforma“ in Rostow anlässlich eines Kulturmordgerüsts ausgebrochen. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaufmann Steinmann und seine Frau einen Ritualmord an einem Knaben begangen hätten. Eine große Menschenmenge zog sich zusammen und zog vor das Haus Steinmanns, das mit Steinen beschädigt wurde. Dann drangen mehrere in das Haus ein, schleppten den Kaufmann und seine Frau auf die Straße und mißhandelten sie derart, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, und ein großes Aufgebot von Polizeimännern stellte sich der Volksmenge entgegen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in denen Verlust auf beiden Seiten zahlreicher Personen schwer verletzt wurden.

Die russische Sprache in Finnland. Petersburg, 4. März. Der Gouverneur von Finnland hat dem

Ministerial einen Gesetzentwurf eingereicht über die Einführung der russischen Sprache im schriftlichen Verkehr zwischen den Regierungsbüroen und den Staatsbeamten in Finnland.

Schweden.

Die Auflösung des Reichstags. Stockholm, 3. März. In beiden Kammern des Reichstags wurde ein königliches Dekret verlesen, durch das die Auflösung des Reichstags am 5. März nachmittags 3 Uhr festgesetzt wird.

Albanien.

Der Aufstand in Nordepirus. w. Athen, 3. März. Der „Agence d'Athènes“ wird aus Argirocastro gemeldet: Trotz aller militärischen Maßnahmen glückte es 3000 Aufständischen, außerhalb der Stadt zusammenzukommen. Zographos verhinderte die Autonomie in Epirus und führte aus, Griechenland sei gezwungen, in Epirus die höheren Interessen zu opfern, aber für das epirotische Volk sei es unmöglich, sich einem Barbarenvolk zu unterwerfen. Die verprochenen Garantien könnten nicht gehalten werden. Die Epizoten verwirrten den Traum, den sie schon seit fünf Jahrhunderten gehabt haben. Sie seien entschlossen, für die Freiheit zu sterben. Zographos proklamierte sodann die Gleichheit vor dem Gesetz und drohte strengen Strafen für jeden Sünder der Ordnung an. Er brachte Orthodoxie auf den König von Griechenland und das griechische Heer und Volk aus. Sodann begaben sich die Teilnehmer zu einer Veranstaltung vor den Regierungspalast, wo der Metropolit Belas eine Ansprache hielt. An den Kundgebungen beteiligten sich auch griechische Soldaten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Moderne Bibelabende.

Mit dem Vortrag Pfarrer Wedmanns über „Pfingsten“ nahmen die diesjährigen Wiedertags-Bibelabende ihr Ende. Auch dieser Redner ging, wie seine Vorgänger, aus von der alten Überlieferung, die sich in der Apostelgeschichte findet. Wie in dieser Erzählung ein gewaltiges, sich in elstatischen Vorgängen lundebendes Ergriffensein, eine Erweckungsbewegung sich offenbart, wie die Legende diese Vorgänge dann zum Sprachenswunder umgestalte, ergab sich deutlich durch die Heranziehung der Paulinischen Mitteilungen im ersten Korintherbrief über das „Jungengeden“. Vielleicht aber haben wir in der Pfingstgeschichte auch eine Erinnerung an jene Erscheinung des Herrn vor 500 Jüngern, von der ebenfalls Paulus berichtet. Auf allen Lebensgebieten hat nun der neue Geist gewirkt.

In eben jenem Bungenreden, elstatischen Erzeugungen, Wundern, geheimnisvollen Offenbarungen ist die Inspirationsgemeinde seine Kraftwirkungen. Solche Erlebnisse gehören der Zeit an, die finden sich auch in den anderen Religionen. Höher aber steht der nur in der Gemeinde wirkende Geist einer religiös-ästhetischen Erfahrung. Und auch Paulus hat ihn in tiefer Erkenntnis weit höher eingeschätzt als jene Wunderwirkungen. Er lehnt die Elstase nicht ausdrücklich ab, er will den Geist nicht dämpfen, aber lieber möchte er fünf Worte zusammenhängend reden als 1000 in jener unverständlichen Geistersprache, und über alles geht ihm die Liebe, in der ihm der Christusgeist lebendig ist. In diesem Geist hatte die Gemeinde den festen Besitz des Gottesreichs, auf dessen Vollendung sie warteten, das aber schon mitten unter ihnen war, das ihnen die Erfüllung alter Sehnsucht wurde. Ein solcher Pfingstglaube hat auch das Pfingstfest geschaffen, das zuerst seit dem 4. Jahrhundert in Spanien aufkam, aber nach mancherlei Opposition erst 1384 kanonisiert wurde und nun mit schönen, sinnvollen Gebräuchen sich schmückte. Wir aber feiern in diesem Fest die unlosliche Verbindung von Individualismus und Sozialismus im Christenglauben. Auch wir haben den persönlichen Heilsbesitz, wenn auch die elstatische Erregung der ersten Gemeinde nur in seltener Absonderung noch fortlebt, wir erleben unsere Geborgenheit im Göttlichen, sehen in diesem Heil die Erfüllung der Schriften, freilich im neuen Sinne, daß im Geistesleben oder Völker die Soaten reisen. Aber das religiöse Individuum lebt nicht von sich selber, sondern wird durch den großen Strom gesellschaftlicher Gemeinsamkeit über das Einzel Leben erhoben zum religiösen Sozialismus.

Ein leichter Abschnitt des Vortrags besprach den Trinitätsgedanken. Jede Spekulation über die innergöttlichen Verhältnisse wurde abgelehnt, uns interessieren und bewegen diese Denkprobleme nicht mehr, die schwere Nöte über die Gemeinden immer wieder gebracht haben. Aber wir verstehen doch, wie religiöse Interessen, der Gedanke eines willigen Gotteserlebnisses durch den ewig gleichen Gott zu den nicänischen Formulierungen der Dreieinigkeit führen mühten. Und so dürfen auch wir dem zustimmen, was Luther in der Erklärung des dritten Apostolikumartikels über die Wirkungen des heiligen Geistes in der Sprache seiner Zeit sagt. Durch zuhöre Marheit der Erörterung, Erordnung und Gliederung dieser verdoltigen Gedanken erhält dieser Vortrag sein eigenes Gepräge, ohne daß er darum irgendwie der religiösen Wärme und Begeisterung ermangeln hätte. Leider soll es in diesem Jahre zu einem weiteren Bibelabend nicht kommen. Anfragen sind nur wenige eingelaufen. Aber es zeigt dies doch wieder für das immer mehr reisende Verständnis der Hörer, die sich ganz eins fühlen mit dem freien und frommen Geisteszeden, das ihnen die Redner erschlossen.

— Bezirksausschuk. Bei der ersten heute zur Verhandlung stehenden Streitsache handelt es sich um eine Klage des Kirchenklassenrunden Heinrich Weißer zu Wiesbaden wider den Magistrat wegen seiner Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer für 1913. Der Kläger hat gegen seine Veranlagung Einspruch erhoben, weil er sich zu den Kirchendienstern rechnet, welche auf Grund des Gesetzes vom 27. September 1867 von der Gemeindeeinkommensteuer freigesetzt sind, wie ausdrücklich vom Oberverwaltungsgericht anerkannt worden sei. Der Magistrat widergespricht dieser Behauptung. Allerdings gibt er zu, daß Kirchendienster das von Weißer beanspruchte Steuerprivileg genießen, den Rechther aber glaubt er zu diesen mit rein mechanischen Berechtigungen befristeten Kirchendienstern nicht zählen zu dürfen. Der Bezirksausschuk stellte sich auf der Standpunkt, daß der Rechther zwar den angezogenen Oberverwaltungsgerichtsurteil genährt, den niedrigeren Kirchendienstern im Sinne des Gesetzes von 1867 zu-

zurechnen sei, doch aber von Weißer der Beweis nicht erbracht sei, daß er bisher rechtlich Befreiung von der Gemeindeeinkommensteuer genossen habe, und weil aus der Erfüllung, daß tatsächlich eine Gemeindeeinkommensteuer von ihm nicht zur Erhebung gelangt sei, ein Steuerbefreiungsrecht für ihn nicht herleitbar sei. — Herr Alois Müller zu Böhl-Homburg hat aus dem Besitz der inzwischen außer Aktivität getretenen Brauerei Regel einen größeren Komplex mit Restaurationsräumen läufig erworben und ist für dieses Regel nach einem gemeinen Wert von 127 716 M. d. h. genau wie auch die frühere Inhaberin des Grundstücks, zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen worden, obwohl der tatsächliche gezahlte Preis ein geringerer war. Er verlangt, daß dieser Kaufpreis als gemeiner Wert der Steuererhöhung unterlegt werde, und demgemäß ein um 10 M. geringerer Steuerbetrag von ihm zur Erhebung gelange. Der Katasterverwaltungsrat Steueramt hat den gemeinen Wert auf nur 113 600 M. geschätzt. Ein Vorbescheid des Bezirksausschusses hat im Sinne der Klage entschieden, von Seiten des Magistrats jedoch ist Antrag auf mündliche Verhandlung gestellt worden. Heute wurde beschlossen, ein Obergericht über den Wert des Grundstücks einzuziehen.

— Militärisches. Dienstagvormittag hielten unsere Athziger in der Umgebung der Stadt eine Gefechtsübung ab, welche sich von der Kolonie Eigenheim in der Sonnenberger Gemarlung über den Wahnholzer Kopf bis nach der Gegend des Holzhaiderhäuschen hinzog. Nach Beendigung der Übung erfolgte ein Marsch nach der „Eisernen Hand“, wo abgetoxt und das Mittagessen eingenommen wurde. An Stelle des verhinderten Regimentskommandeurs hatte Oberstleutnant v. Transfeld das Kommando über die Übung. Im Wald, in nächster Nähe der Station, fanden Soldaten die Uniformen zweier Deserteure des Regiments. Es handelte sich dabei um je einen Fußläufer von der 2. Compagnie. Die Leute sahen um die vorigjährige Manöverzeit hier im Militärarrest in Untersuchungshaft. Einem derselben war es dort gelungen, unbemerkt aus seiner Zelle eine Füllung zu entfernen. Er hatte dann auch seinem Kameraden zur Freiheit verholfen, und die zwei sind seitdem verschwunden. Im Wald bei der „Eisernen Hand“ scheinen sie sich umgekleidet und die Uniformen an Ort und Stelle zurückgelassen zu haben. Diese waren noch gut erhalten. Sie trugen die Namen der Deserteure, noch eingeräumt, dagegen waren von der einen die Knöpfe mit der Compagniennummer abgetrennt.

— Kirchliches. Den vielsach geäußerten Wünschen, die Passionsgottesdienste in der Ringkirche möchten später als jetzt stattfinden, wird jetzt dadurch entsprochen, daß die selben von 5 Uhr nachmittags auf 8 Uhr abends verlegt werden. Hierdurch wird es auch denjenigen ermöglicht, diese Gottesdienste zu besuchen, welche durch ihre beruflichen oder häuslichen Verhältnisse selber verhindert waren. Der erste Passionsgottesdienst in der Ringkirche findet morgen Donnerstag, abends 8 Uhr statt, wobei Pfarrer Merz predigt wird.

— Volkslesehalle. Zum Monat Februar ist die Volkslesehalle, Hellmuthstraße 45, 1. von 2829 Besuchern und 476 Leserinnen besucht worden. Der Besuch ist vollständig frei. Besucher von überflüssig gewordenen Büchern können diese zum allgemeinen Besten der Volkslesehalle überweisen.

— Nachrechnung der Wäse und Gewichte 1914. Die Nachrechnungsstage für das Jahr 1914 für den Stadtkreis Wiesbaden dauern nur noch bis zum 14. März. Die Interessenten werden daher nochmals aufmerksam gemacht, ihre eispißlichen Gegenstände umgehend zur Nachrechnung vorzulegen. Die Beamten des Eichamts befinden sich später außerhalb in anderen zum Eichamt gehörenden Städten und können daher Gegenstände, die jetzt nicht vorgelegt und später gebracht werden, nur in ganz geringer Anzahl und bei sehr lange dauernden Abfertigungszeiten gezeigt werden. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die oben angeführte Zeit für Wiesbaden vorgesehen ist und daß die Gegenstände in dieser Zeit vorgelegt werden müssen.

— Ständige Zunahme der Automobile im Regierungsbezirk Wiesbaden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist seit dem Jahre 1911 der Automobilverkehr ständig im Wachsen begriffen. Das erhellt vor allem aus der folgenden Aufstellung, welche die im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Jahren 1911, 1912 und 1913 angemeldeten Automobile ergibt. Im Jahre 1911 wurden angemeldet 1540 Automobile, davon 1390 zur Personenbeförderung, 141 Lastautomobile, im Jahre 1912 1892, davon 1700 zur Personenbeförderung, 192 zur Lastbeförderung, im Jahre 1913 2281 Automobile, davon 2061 zur Personen-, 230 zur Lastbeförderung. Von den 2281 Automobilen sind 533 Krafträder, darunter 4 zur Lastbeförderung, 167 Kraftwagen bis zu 8 Pferdekräften, darunter 27 Lastautomobile, 401 Kraftwagen mit 8 bis 16 Pferdekräften, darüber 80 Lastautomobile, 1004 Kraftwagen mit 16 bis 40 Pferdekräften, darunter 121 Lastautos, und 178 Kraftwagen mit mehr als 40 Pferdekräften, darunter 18 zur Lastbeförderung.

— Fürsorge für die Schuljugend während der Ferien. Ein soeben an die biege Königl. Regierung ergangener Entschluß des Kultusministers beschäftigt sich mit den Ferienstunden, welche die im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Jahren 1911, 1912 und 1913 angemeldeten Automobile ergibt.

Im Jahre 1911 wurden angemeldet 1540 Automobile, davon 1390 zur Personenbeförderung, 141 Lastautomobile, im Jahre 1912 1892, davon 1700 zur Personenbeförderung, 192 zur Lastbeförderung, im Jahre 1913 2281 Automobile, davon 2061 zur Personen-, 230 zur Lastbeförderung. Von den 2281 Automobilen sind 533 Krafträder, darunter 4 zur Lastbeförderung, 167 Kraftwagen bis zu 8 Pferdekräften, darunter 27 Lastautomobile, 401 Kraftwagen mit 8 bis 16 Pferdekräften, darüber 80 Lastautomobile, 1004 Kraftwagen mit 16 bis 40 Pferdekräften, darunter 121 Lastautos, und 178 Kraftwagen mit mehr als 40 Pferdekräften, darunter 18 zur Lastbeförderung.

— Fürsorge für die Schuljugend während der Ferien. Ein soeben an die biege Königl. Regierung ergangener Entschluß des Kultusministers beschäftigt sich mit den Ferienstunden, welche die im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Jahren 1911, 1912 und 1913 angemeldeten Automobile ergibt.

— Zum Vorfall gegen die Frau Ewers in Zabern schreibt man uns aus unserem Vorfreizeit weiter: Ich habe schon wiederholt bei der Frau E. Bestellungen gemacht, die zu meiner Zufriedenheit ausgeführt wurden. — Volkbewegung. Die städtischen Arbeiter Wiesbadens streben eine Aufbesetzung ihrer Zöhne und haben in einer fürstlich abgesetzten Versammlung beschlossen, nahezu frühere Eingaben keinen Erfolg gehabt hätten, eine erneute Eingabe an den Magistrat einzureichen, in der die Forderungen wie folgt formuliert sind: Eine Lohnzulage von 40 Pf. Verlängerung der Mittagspause auf 1½ Stunden für sämtliche Arbeiter, auch in geschlossenen Betrieben. Bezahlung von 25 Prozent für Überarbeiten, Vergütung von Überarbeitszeit mit zwei Stunden, und zwar für 2 Kilometer Luftlinie; außerdem wird die Bezahlung der Wocheneierträge verlängert. Es wurde festgestellt, daß von 26 deutschen Städten

Wiesbaden an 96. Stelle steht mit Bezahlung der Wochenfeiertage, und zwar bezahlen Augsburg, Karlsruhe, Mainz und Wiesbaden 50 Prozent, Krefeld 60, alle übrigen Städte 100 Prozent. Auch wurde noch der Wunsch geäußert, an einem Tag in der Woche die Arbeitszeit um eine Stunde zu kürzen, um die häuslichen Arbeiten erledigen zu können. Einstimmig wurde beschlossen, die Einigung in der vorgelegten Form an den Registrier abzuschließen.

— **Dachdeckerverbandstag.** Am Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. März, findet hier in den Sälen des „Wartburg“-Restaurants der 24. Verbandstag südwestdeutscher Dachdeckermeister statt.

— **Fremdenverkehr.** Professor Dr. Hermann Ondens aus Heidelberg wohnt im „Hotel Quisisana“.

— **kleine Notizen.** Die Erneuerung der Lese zur 8. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen 230. Königl. Preußischen Klasse- und -Vorlese sowie die Abhebung der Freilose dieser Klasse hat bei Besuch des Amtes am Montag, den 9. März, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Königliche Schauspiele.** Nebals Operette „Polenblut“ geht morgen Donnerstag zum 8. Male in der Belebung der Erstaufführung in Szene; gewöhnliche Preise, Anfang 7 Uhr (aufgehobenes Abonnement). Für Samstag ist eine Aufführung von d'Albertis musikalischen Drama „Tiefland“ in der besetzten Befreiung festgesetzt worden (Abonnement C).

— **Konzert.** (Im Wiesbadener Konseratorium für Musik (Direktor Michaelis) findet am Freitag, abends 7 Uhr, im Saale des Konseratoriums der 119. Konzertabend von Schülern aus Mittel- und Oberklassen statt. Das Programm enthält Klavier-, Violin- und Gesangsvorträge.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Biebricher Stadtparlament.

— **Biebrich, 3. März.** In der heutigen Stadtratssitzung wurden in die Eingemeindungskommission folgende Herren gewählt: Volz, Neuer, Oßigmacher, Bohrmann, Schröder, Stritter, Bucherer, Bildmann und Dr. Aug. Döhrhoff. Die Versammlung teilte dann ihre Zustimmung zur Festsitzung des Bevölkerungsdienstalters des Oberlehrers Schneider von der Realschule auf den 1. April 1910. Der Vorschlag der Realschule für die Jahre 1915 bis 1917 wurde ebenfalls genehmigt. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 117 185 M. Der gesamte städtische Aufschub beträgt 47 822 M. gegen 81 780 M. i. V. Die Mehrausgabe von 16 000 M. entstand durch den Ausbau zur Vollanstalt mit rund 12 000 M. und Gehaltssteigerung mit rund 4000 M. Die Anzahl erhält einen Staatsschub von 26 100 M. Die Schülerzahl beträgt zurzeit 356. Die Genehmigung der Mittel zur Einstellung von vier neuen Lehrkräften an den städtischen Volksschulen wurde erteilt. Es handelt sich um die Anstellung von drei Lehrkräften in der unteren Stadt und einer Hilfslehrkraft für die Waldstraße. Oberbürgermeister Vogt teilte dazu mit, daß bei noch größerer Anzahl von neuen Schulpflichtigen um die Bildung eines neuen Schulsystems zu vermeiden, es in Aussicht genommen sei, überzählige Kinder nach Einigung mit der Stadt Wiesbaden in benachbarte Wiesbadener Schulen zu senden. Aus der Versammlung heraus wurde gegen eine derartige Hilfsmöglichkeit schon jetzt Einspruch erhoben. Die Schuldeputation der Stadt war zu dem Beschluss gekommen, um den bestehenden Wohlstand der „fliegenden“ Klassen zu beenden, die städtischen Körperschaften um die Errichtung einer weiteren 12klassigen Volksschule zu ersuchen. Der Bau soll derart angelegt werden, daß, wenn sich in 6 bis 8 Jahren das Bedürfnis nach weiteren 4 Klassen zeigt, es ohne weiteres durch Ausbau um 4 weitere Klassen vervollständigt werden kann. Das Gebäude soll an der Kaiser-Ludwig-Straße errichtet werden mit Schuldiener- und Kellermannwohnung. Die Baukosten belaufen sich auf 228 000 M. nach dem Vorschlag. Nach Abzug des Staatsschubes von 20 000 M. und der Geländekosten mit 18 500 M. die bereits beim Grundstücksetat vergrüßt werden, bleibt für die Stadt die Beschaffung einer Anleihe mit 180 000 M. zu 4½ Prozent Zinsen und 3 bis 4 Prozent Tilgung nötig. Der Schulhausneubau wird also den Etat ab 1915 mit rund 15 000 M. belasten. Mit der Errichtung soll gleichzeitig begonnen werden, damit die Schule mit Beginn des Schuljahres 1915 bezogen werden kann. Die Versammlung nahm nach eingehender Besprechung die Vorschläge des Magistrats an. Zu dem von der Versammlung bereits genehmigten Ortsstatut über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Stadt Biebrich hat der Bezirksausschuss einige Änderungen redaktioneller Natur vorgeschlagen, denen zustimmt wurde. Der Magistrat hat beschlossen, die städtischen Lehrerinnen und städtischen Beamten, die unter 2500 M. Gehalt beziehen, von den Krankenversicherungspflicht zu befreien, da diese Beamtenstypen durch ihre Anstellungsbedingungen schon jetzt die Sicherheit in Krankheitsfällen genießen, die der Gießgeber ihnen verschaffen will. Die Vorlage wurde mit dem Zusatz angenommen, daß städtische Lehrerinnen und Beamte, die sich bei der Ortskonsensuus verichern wollen, diese Versicherung eingehen können. Die Versammlung stimmte dann noch den Vorlagen betreff. Bevollmächtigung der gleichen Vergütung für Zeitversäumnis an die Arbeitgeberbeiräte des Versicherungsamts und dem Abbruch des städtischen Hauses Bahnhofstraße 18 zu.

Nassauische Nachrichten.

— **Gillen, 3. März.** Der Schneider Joseph Schneider von hier wird seit vorerst Woche vermisst. Man vermutet, daß er entrunken ist. Schneider steht im 51. Lebensjahr.

— **Bad Cambs, 3. März.** Wie der Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetensitzung mitteilte, schloß das ablaufende Rechnungsjahr mit einem Überschub von etwa 20 000 M. ab. Die Armenausgaben sind erheblich zurückgegangen, und zwar infolge der neuen Stiftungen.

— **Wiesbaden, 3. März.** Bürgermeister und Gemeinderedner Rübel in Binden erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Aus der Umgebung.

— **F.C. Hanau a. M., 3. März.** In Rohr am Main haben einige Milchhändler den Verkaufspreis für das Liter Vollmilch auf 18 und 17 Pf. herabgesetzt. Eine Überprüfung zu einer Zeit, wo man es am wenigsten erwartete.

Gerichtsaal.

Verrat militärischer Geheimnisse.

— **Mei, 4. März.** (Eig. Drahtbericht) Die Strafammerurteile gestern abend des älteren Picaut aus dem Kreis Chateau-Gaillard in Lothringen auf Grunde des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse (Verabredung) zu zwei Jahren Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Die Verhandlung fand unter Auschluß der Öffentlichkeit statt. In

der öffentlich erfolgten Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Durch die Verhandlung sei festgestellt worden, daß sich die Picaut zur Lüge gelegte Verabredung auf die Kreuzungsgefährle des Bahnhofs Wörthingen bezoogen habe, die im Mobilmachungsfall von großer Wichtigkeit sind und deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt.

Sport und Spiel.

— **sr. Das 7. Berliner Schätzgerennen,** das heute nacht um 12 Uhr in der großen Halle des Sportpalastes in der Postdamer Straße beginnt, zeichnet sich seinen Vorgängern gegenüber dadurch aus, daß man seinen Ausgang als einen selten offenen bezeichnet kann. In dem aus 16 Mannschaften bestehenden Felde haben nicht weniger als sechs Paare, nämlich Rütt-Miquel, Lorenz-Saldow, Moritz-Koel, Fogler-Mac Ramara und Poulain-Brocco, fast gleich große Chancen. Erst in zweiter Linie ist auf die Paare Padubach-Siebe, Pawke-Rudel, Überger-Lichner und die Belgier Leon Vuylste-Decaets hinzuzweisen, während die übrigen Paare Weise-Hüsche, Grohmann-Matz, Tadevald-Ehler, Arndt-Hofmann und das französisch-italienische Paar Cdm. Jacqueline-Carapezzi wohl der Überprüfung anheimfallen sollten. Wenn schließlich in dem langen Rennen der Vorber zu folgen wird, dürfte davon abhängen, ob die zuerst genannten sechs Paare bis zum Schluß tatsächlich zusammenbleiben. Kommt es dagegen zu einem Endpunkt zwischen drei Mannschaften, so kann nur derjenige das Schätzgerennen gewinnen, der Rütt zu schlagen vermag.

— **Der Gauturntag des „Mittel-Taunusgaus“** fand in Erbenheim statt. 44 Vereine hatten 125 Abgeordnete entsandt. Aus den einzelnen Jahresberichten ist zu ersehen, daß der Gau auf stets fortwährenden Grundlage weiterarbeitet und sich eines vermehrten Zuspruchs zu erfreuen hat. Neu aufgenommen wurden der Turnverein Oberems und die Turngesellschaften Wollau und Niedernhausen, so daß der Gau 45 Vereine in 2 Städten und 41 Ortschaften mit zusammen 34 800 Einwohnern zählt. Die Gesamtzahl aller über 14 Jahre alten Mitglieder beträgt 2952 (+ 249). Im Berichtsjahr traten 106 Turner (+ 11) ins stehende Heer. Der Turnverein Idstein besuchte das Deutsche Turnfest zu Leipzig; seine Vereinstriebe erturnte die Note „Sehr gut“. Das Gauturnfest wurde in Oberjosbach, die Gauturnfahrt in Heßloch und das erste Jöglingswettturnen, zu dem 312 Teilnehmer angestreten waren, in Bermbach abgehalten. Die Ergänzungswahl des Gauturnrats ergab die Wiederwahl des 1. Gauvertreters Lehrer Heinrich Dienstbach (Erbenheim) und des 2. Gauvertreters Karl Körchner (Bierstadt). Im Jahre 1915 wird das 25jährige Jubiläum des Gaus in Idstein gefeiert. Da dies in größerem Stil geschehen soll, so wird die Gauturnfahrt ausfallen.

— **sr. Fußball.** Dem Schlusspiel um den Kronprinzenpokal zwischen dem Norddeutschen Fußballverband und dem Verband mitteldeutscher Ballspielvereine am 22. Februar im Deutschen Stadion wohnten annähernd 18 000 zahlende Zuschauer bei, durch die eine Einnahme von 11 700 M. erzielt wurde. — Der für den 6. Juni in Pforzheim vorgesehene Fußballkampf Deutschland-Italien findet nicht statt, da der italienische Fußballverband sich mit dem Deutschen Fußballbund wegen des Termins nicht einigen konnte. — Der dritte Fußballkampf Deutschland-Dänemark ist nunmehr für den 25. Oktober 1914 angesetzt.

— **sr. Lawn tennis.** Bei dem internationalen Tennisturnier in Monte Carlo schlug der Deutsche R. Kleinroth den Pariser Meister Decugis in der Herren-Einzelspielmasterschaft mit 6:4, 6:4. Weiter schlug der Weltmeister Bildung H. Kleinroth mit 6:1, 6:2 und der Engländer Lowe den Österreicher Graf Salm mit 8:6, 6:3.

— **Neues Totalisatorreglement.** Durch die technische Kommission des Unionflus gelangt neben einigen redaktionellen Änderungen folgender wichtiger Zusatz zum Totalisatorreglement zur Veröffentlichung: Die im offiziellen Tagesprogramm unter dem Namen eines und desselben Besitzers aufgeführten Pferde müssen, auch wenn inzwischen für eines oder mehrere dieser Pferde ein Wechsel eingetreten ist, als Staffellisten behandelt werden, d. h. die Einsätze auf diese Pferde werden im Siegesfall addiert und als gemeinsame Einlage auf den Sieger vertheilt. Diese Änderung ist jedenfalls infolge eines im Herbst vorigen Jahres in München vorgekommenen Vorfalls, durch den ein sogenannter „großer Coop“ gelandet ist, erfolgt.

— **sr. Eine Turnhalle in Windhut ist fürstlich durch ein Wettturnen des Windhuter Turnvereins eingeweiht worden.** Den Wettkämpfen wohnte auch der Gouverneur v. Schudmann bei. Der Windhuter Turnverein weist einen Bestand von 132 Mitgliedern auf.

Neues aus aller Welt.

— **France und Frost im Schwarzwald.** Vom Schwarzwald 3. März. Auf den Höhen des Schwarzwaldes ist nach reichlichem Schneefall starker Frost eingetreten. Auf der Höhe der Baar und im Feldberggebiet fiel die Temperatur 8 Grad unter den Gefrierpunkt; vom Belden werden 9 Grad Kälte gemeldet. Der Reulkne, der sich bis zur Talsohle herab behauptet, liegt auf den Hammelhöfen einen Viertelstunden doch. Im Hornisgrindegebiet erreicht jetzt die totale Schneehöhe 40, im Feldberggebiet 70 Centimeter.

— **Ein großer Soldatenstädtere in Straßburg.** Straßburg, 4. März. Hier kam es gestern zwischen Straßburger Infanteristen und den auf britischer Seite garnisonierenden Pionieren in Stahl zu einer blutigen Schlacht. Etwa 10 Pioniere verfolgten 40 Infanteristen des Straßburger 12. Infanterie-Regiments, die einen Spontierang von Straßburg nach Stahl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 12er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leidbare Verletzungen davon.

— **Das Werdener Brandungstal.** Werdener a. d. R. 3. März. Von den bei dem Brande in der Kavellfabrik von Thomas Böckamp schwerverletzen vier Personen sind zwei Arbeiterinnen gestorben. Die Urteile des Gerichtes ist noch nicht festgestellt.

— **Der älteste Korporatsstudent gestorben.** Berlin, 4. März. Im Alter von 55 Jahren starb Gederner Sanitätsrat Friedrich Barlow, der älteste Korporatsstudent mit 137 Semestern.

— **Ein Sprengungslad.** Brüssel, 4. März. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in einem Steinbruch bei Sormont ereignet.

— **Bei Sprengungsarbeiten** eine eine Blühermine zu früh los. Die sich loslösenden Hohlräume begruben den Direktor des Steinbruchs und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. Ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt.

— **Die Grubentatastrophe in Belaia.** Brüssel, 3. März. Die schon gemeldete Katastrophe in der Grube Shtol bei Woskow ist noch nicht ereignet. Wie das Wasser eindringen ist, ist noch nicht festgestellt worden, man glaubt aber, daß in der Nähe der Grube Wasser aus dem Kanal über das Bergwerk geworfene Erde eingedrungen und durch

gesiezt ist. Die Grube hatte keine Pumpe, auch die Menge des Aufwandes funktionierte nicht, aber durch einen glücklichen Zufall wurden oben die Geräusche gehört, so daß auf neuen Arbeiter alle gerettet werden konnten. Die Wiederherstellungsarbeiter dürfen längere Zeit in Unruhe nehmen. In der Grube sind 650 Arbeiter beschäftigt, die jedenfalls mehrere Monate feiern müssen. Der Ministerpräsident widmete dem in der Kammer den Veranlagten einen warmen Ratschlag. Der Minister für Arbeit und Industrie ist nach der Unfallstelle abgereist.

— **Der Debreciner Attentäter entrunken.** Braila, 3. März. Im Hafen ist ein Mann entrunken, der für den Hauptattentäter des Debreciner Attentats gehalten wird. Man nimmt an, daß der Entflohnene der Attentäter Gáboracev ist.

— **Ein Zug eingefangen.** New York, 4. März. Ein Zug aus Atlantic City liegt seit Sonntag in einer 18 Fuß hohen Sandbank begraben. Viele Personen werden durch die von den Dämmen fallenen Sandmassen verletzt.

— **Eine Sturmflut.** Sudenb., 3. März. Ein Sturm von ungewöhnlicher Stärke hat die Insel Mittel im Golf-Archipel verunstaltet. Eine riesige Meeresswoge überschwemmte die Insel Pauli, so daß die ganze Ansiedlung zerstört worden ist. Die Einwohner sind in demnächst sicherer Lage.

Letzte Drahtberichte.

Zum Tode Dr. Kopp.

— **wb. Troppau, 4. März.** Kardinal Dr. v. Kopp starb trübe, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen. Um 1:30 Uhr stellten die Ärzte den Tod fest. Am Sterbetal der Kardinal weinten die Nichte des Kardinals, Weihbischof Augustin, Propst Klein, Konviktsvorsteher Pater Schneider, Pater Nowak, Sekretär Dr. Nagler und Sekretär Dr. Pohl jun.

— **wb. Troppau, 4. März.** Heute vormittag hielten die Ärzte die Leiche des Kardinals Dr. v. Kopp ein. Heute nachmittag wird die Leiche in der Minoritenkirche aufgebahrt. Am Freitag, 10 Uhr vormittags, erfolgt die Einsegnung und um 1 Uhr werden die sterblichen Überreste mittels Sonderzuges nach Breslau übergeführt, wo die Beisetzung stattfindet. Als Vertreter des Kaisers von Österreich trifft Unterrichtsminister Mittel v. Habsburg hier ein.

Österreichische Nachrufe.

— **wb. Wien, 4. März.** In den Nachrufen für den Kardinal, Fürstbischof Dr. von Kopp steht die Presse die große Bedeutung und die Verdienste hervor, welche sich der verstorbene Kardinal um die geistige und wirtschaftliche Erhebung des Interesses seiner Diözese erworben hat. Die Blätter betonen die außergewöhnlichen Fähigkeiten des dalmatinischen Klerikus und erklären, daß in dem abgelaufenen und schmalen Geiste des Kardinals Kopp ganz Deutschland und Österreich den edlen Sinn und die Treue zu würdigten wußten, die unentwegt und ungezügelt seinem Glauben und seinem Volke, der Kirche und dem Staate gehörten.

Interessante Erklärungen des preußischen Finanzministers in der Budgetkommission.

— **sr. Berlin, 4. März.** (Eig. Drahtbericht) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern abend die Beratung des Eisenbahnrats begonnen, und zwar wurden zunächst die finanziellen Ergebnisse der Eisenbahnen erörtert. Der Finanzminister, der dazu erschien, war, wie erwartet, von einem allzu großen Optimismus. In den letzten Monaten sei die vorge sehene Steigerung der Verkehrs einnahmen um 69 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Und da auch noch nicht feststehe, ob für 1913 die angenommene Summe für den Ausgleichsfonds herauskomme, so könnten die Eisenbahnneinnahmen unmöglich in stärkerem Maße zur Erleichterung der Steuerlasten herangezogen werden. Auch die Auseinandernehmung für Eisenbahnzwecke könnte nicht gesteigert werden. 1913 seien 567 Millionen erforderlich geweitet. In diesem Jahre werde die Summe, da die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn hinzukomme, nicht geringer sein. Die aus dem Wehrbeitrag erwartete Mehreinnahme sei noch recht unbestimmt. Alle Zeitungsmeldungen darüber seien falsch. Aus der Nachversteuerung seien bisher 2 Millionen geflossen. Durch den Generalpardon aber entfallen diese Summe. Da 625 Millionen Vermögen eine Million Einkommensteuer erbringen, müßten 1250 Millionen mehr doppelt werden, um den Ausfall jener zwei Millionen aus der Nachversteuerung wettzumachen.

Die Diamantenregie in der Budgetkommission des Reichstags.

— **sr. Berlin, 4. März.** (Eig. Drahtbericht) Nach der Annahme des Nachtragseitals für Ostafrika begann die Budgetkommission des Reichstags heute die Beratung des Nachtragseitals für Südwestafrika und damit der Lage der Diamantenregie. Der Staatssekretär führte aus: Die hauptsächliche Streitfrage sei die der Kontingentierung gewesen. Die Förderer waren nicht für Kontingentierung, sondern für einen Preissturm mit London, während die Verwaltung die Kontingentierung für notwendig hielt. Weiter sei strittig gewesen die Angliederung an Debeers. Gegenüber den fortgesetzten Streitigkeiten im Aufsichtsrat stand der Regierung zur Verfügung das andauernde Vorrecht und ferner die Möglichkeit, der Regie die Berechtigung zur Verwaltung zu entziehen. Beide Wege waren ungängbar. Die Verwaltung sei in einer Weise vorgegangen, wie es nach den Motiven und der ganzen Entstehungsgeschichte gerechtfertigt war. Die Rechtsauffassung der Förderer sei nicht richtig. Es handle sich um zwei verschiedene Dinge: das Erwerbsrecht im Falle der Liquidation und das Kaufrecht außerhalb einer etwaigen Liquidation. Das letztere sei in Anspruch genommen worden. Das Kolonialamt sei den Förderern sehr weit eingegangen, man habe ihnen die Hälfte der Sige im Aufsichtsrat zugestanden, obwohl der Reichstag nur eine ungenaue Beteiligung wünschte. Die Förderer haben jedoch sofort die Rechte verlangt. Nach dem Austritt der Banken blieben nur die Förderer übrig, die planmäßig darauf ausgingen, die

sehungsgeschichte kommt es nicht an, da das Statut an sich gar genug sei. An sich wäre es gewiß erfreulich, wenn kein Rechtsstreit entstünde. Aber die Tatsache der Versöhnung selbst sei ein Zeichen der Schwäche des Regierungspunktes. Gewiß könnte die Kontingentierung unter Umständen notwendig sein, aber dies führen die Förderer auch selbst ein. Wünschenswert wäre eine Vereinbarung mit Debeers auf Kontingentierung. Dabei müßte aber die Antwerpener Organisation aufrecht erhalten bleiben. — Der Staatssekretär wandte sich gegen den Vorwurf, als habe er gegen Treu und Glauben verstößen. Er halte seine Auslegungen auch heute noch für richtig. Es treffe nicht zu, daß die Förderer für eine Kontingentierung seien, im Gegenteil, die Lüderitzbucht Förderer wünschten durchaus einen Preisstamps mit London. — Die Weiterberatung der Kommission wurde für vertraulich erklärt.

Zur Errichtung des Kolonialgerichtshofes.

Berlin, 4. März. (Eig. Drahtbericht) Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Bundesratsfreien hört, dürften die Verbündeten Regierungen lieber den Gesetzentwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes schließen lassen, ehe sie ihre Zustimmung zu Hamburg als Sitz, wie von der Kommission beschlossen wurde, geben.

Ein Hochschulprofessor verschwunden.

□ Stuttgart, 4. März. (Eig. Drahtbericht) Der Literaturhistoriker der Technischen Hochschule Professor Dr. Otto Harnack, der jüngste Bruder des Berliner Theologen Adolf Harnack, ist seit einigen Tagen verschwunden. Er hatte am Sonntag, 22. Februar, seine Wohnung ohne Angabe eines Ziels verlassen und wird seitdem vermisst. In einem an Vieles Tage vor seine Gattin gerichteten Brief sprach er die Absicht aus, von einem ruhigen Aufenthalt, wohin er sich zum Arbeiten zurückziehe, Nachricht zu geben. Die Hoffnung, der schon seit längerer Zeit durch nervöse Überreiztheit des Verzweigten beunruhigten Familie, daß er Nachricht geben oder beunruhigen werde, stiftet von Tag zu Tag. Man befürchtet, daß er, wie dies auch früher schon der Fall war, erkrankt oder das Opfer eines Unfalls geworden ist.

Das Wiederaufnahmeverfahren gegen die Witwe Hamm.

Berlin, 4. März. (Eig. Drahtbericht) In dem Wiederaufnahmeverfahren des Prozesses der Witwe Hamm in Glandersbach im Rechtsanwalt Dr. Berthauer beim Landgerichtspräsidenten vorstellig geworden, in einer besonderen Schwurgerichtsperiode den neuen Prozeß zur Verhandlung zu bringen. Die Staatsanwaltschaft hat auf Beschwerde gegen den Beschluss auf Wiederaufnahme des Verfahrens verichtet.

Handelsteil.

Disconto-Gesellschaft.

Die mehr befriedigenden Ergebnisse bzw. die Gewinn- und Verlustrechnung dieses Großbankinstituts haben wir bereits in der heutigen Morgen-Ausgabe telegraphisch mitgeteilt. Aus dem im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe enthaltenen Finanzexposé tragen wir noch die Hauptposten aus der Bilanz nach:

Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten und Kupons 1913 10 031 862 M., 1912 37 605 596 M., Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 9 741 329 M. (7 272 370 M.), Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 257 539 351 M. (323 367 007 M.), Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 71 163 936 M. (52 095 554 M.), Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 104 255 574 M. (110 386 457 M.), Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 133 849 721 M. (118 662 822 M.), eigene Wertpapiere 30 130 109 M. (37 218 303 M.), Konsortial-Beteiligungen 60 717 232 M. (46 620 350 M.), Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 50 000 000 M. (wie i. V.), dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen 64 723 559 Mark (56 669 038 M.). — **Debitoren:** durch börsengängige Wertpapiere gedeckte 163 759 651 M. (154 230 238 M.), sonstige gedeckte 129 475 340 M. (128 890 039 M.), ungedeckte 29 060 164 Mark (102 757 872 M.), zusammen 391 295 156 M. (385 878 150 M.). Außerdem Aval-Debitoren 57 012 619 M. (52 643 348 M.). Effektenbestände der Pensionskasse und der Stiftungsfonds 5 980 885 M. (5 847 302 M.), Mobilien 200 000 M. (223 175 M.), Bankgebäude in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen 17 933 164 M. (19 422 562 M.).

Passiva: Einlagen auf provisionsfreier Rechnung 304 750 029 M. (264 321 825 M.), Kreditoren 369 293 954 M. (341 192 719 M.), Akzesse und Schecks 260 941 007 M. (238 826 030 M.). Außerdem Avalverpflichtungen 57 012 619 Mark (52 643 348 M.).

Für die Beurteilung der Liquidität ist es von Wichtigkeit, daß sich namentlich die Bilanzposten, die zu den leicht greifbaren Mitteln gerechnet werden, erheblich gesteigert haben. Den Gesamtverbindlichkeiten von zusammen 925 Mill. M. standen leicht greifbare Mittel von zusammen 617 Mill. M. gegenüber, so daß sich die Liquidität von 65,21 auf 66,73 Prozent gehoben hat. Der Gesamtumschlag hat eine Steigerung um 5,5 Milliarden Mark erfahren.

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde ferner noch beschlossen, der Generalversammlung die

Erhöhung des Kommanditkapitals um 25 Millionen, also von 200 auf 225 Millionen,

in Vorschlag zu bringen. Die neuen Kommanditanteile sollen zum Teil Verwendung finden, um 10 Millionen neue Anteile der Norddeutschen Bank in Hamburg, die ihrer am 27. März stattfindenden Generalversammlung die Erhöhung ihres Grundkapitals um diesen Betrag in Vorschlag bringen wird, at pari zu übernehmen. Von den 25 000 000 M. neuen Kommanditanteilen, welche mit voller Dividendenberechtigung von 1. Januar 1914 ab ausgestattet werden, sollen 7 909 200 M. von der Norddeutschen Bank in Hamburg zum Kurse von 125 Prozent plus 4 Prozent, Stückzinsen vom 1. Januar 1914 ab gezeichnet werden, während restliche 17 000 800 M. einem unter Führung des Hauses S. Bleichröder und der Norddeutschen Bank in Hamburg stehenden Konsortium zum Kurse von 104,50 Prozent plus 4 Prozent, Stückzinsen vom 1. Januar 1914 ab überlassen werden sollen. Nachdem dieses Konsortium sich den Erwerb der von der Norddeutschen Bank in Hamburg übernommenen 7 909 200 M. Kommanditanteile gesichert und 5 000 000 M. derselben anderweitig begeben hat, hat es sich verpflichtet, die restlichen, ihm mit 170 Prozent einstehenden 20 Mill. M. Anteile den alten Kommanditisten zum Preise von 172 Prozent plus 4 Prozent, Stückzinsen vom 1. Januar 1914 ab gestellt zum Bezug anzubieten, daß auf je 12 000 M. alte Anteile ein neuer Anteil von 1200 M. entfällt. — Ferner wurde der von den Geschäftsinhabern beschlossene Errichtung einer Filiale in Antwerpen die statutärmaß vorgeschriebene Genehmigung erteilt. Durch die Errichtung der

Ein räuberischer Überfall türkischer Soldaten auf die Tochter des Generals Liman von Sanders.

□ Konstantinopel, 4. März. (Eig. Drahtbericht) Die beiden Töchter des Marschalls Liman von Sanders unternahmen in Begleitung eines deutschen Offiziers, der Zivilkleidung trug, einen Ausflug am asiatischen Ufer des Bosporus. Unterwegs wurden sie plötzlich von drei türkischen Soldaten angehalten und aufgefordert, alles, was sie an Wertgegenständen bei sich trugen, herauszugeben. Die beiden jungen Damen und der Offizier gaben daraufhin den Tätern Geld im Betrage von 600 M., worauf sie ungehindert den Rückweg antreten konnten. Marschall Liman von Sanders erstattete sofort Anzeige und den Nachforschungen der Polizei und des Militärs ist es zu verdanken, daß die drei Räuber schon nach wenigen Stunden ergreifen werden konnten. Beide wurden nun die drei Soldaten standrechtlich erschossen.

Ein Explosionsunglück.

wb. Paris, 4. März. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in den Abendstunden im Fort Vendres. In der dortigen Dynamitfabrik explodierte der Apparat, der zur Herstellung von Nitroglizerin dient. Die Explosion riss ungeheure Verwüstungen an. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Apparates weilten, wurden in Stüde zerrissen und die einzelnen Körperteile weit umhergeschleudert. Die Detonation war kilometerweit zu hören. Die ganze Fabrik ist zerstört und zahlreiche Arbeiter liegen unter den Trümmern. Bis zum Abend gelang es, vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

Ein Schiffbruch bei Norderney.

wb. Bremerhaven, 4. März. Der Dampfer „Stadt Norden“ ist heute nacht bei Norderney mit einer großen Reihladung gefunken. Die gesamte Mannschaft ist unter schwierigen Umständen durch das Norderneyer Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach Norderney verbracht worden, wo alle Personen völlig erschöpft und teils erkrankt dormiederliegen. Der Dampfer und die Ladung sind verloren. Die Strandung erfolgte gegen Ende der weichen Dünne. Das Schiff war von Homburg nach Papenburg bestimmt. Kapitän Trahm und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

△ Straßburg, 4. März. (Eig. Drahtbericht) Die „Straßburger Neue Zeitung“ erhebt gegen die „Deutsche Tageszeitung“ Bekleidungssklage wegen der Äußerung: Die „Neue Zeitung“ sei deutschnah.

Filiale in Antwerpen werden die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu der Compagnie Commerciale Belge Anciennement H. Albert de Bary u. Co. in Antwerpen in keiner Weise berührt. Der bevorstehende Generalversammlung soll die Zuwahl des Herrn Generalkonsuls H. Albert v. Bary in Antwerpen in den Aufsichtsrat der Disconto-Gesellschaft vorgeschlagen werden.

Berliner Börse.

S Berlin, 4. März. (Eig. Drahtbericht) In Nachwirkung der gestrigen Verständigung wegen der russischen Rüstungen, die auch in Wien Beachtung gefunden haben, legte sich die Spekulation auch heute wieder Zurückhaltung auf. Die Kurse wurden anfangs zwar alle schwächer, aber es zeigte sich doch eine gewisse Widerstandskraft gegen stärkere Rückgänge. Weiterhin wurde der Grundton freundlicher auf beruhigtere politische Auffassung, wie sie auch in den Tagesblättern zum Ausdruck kommt. Neben Kattowitzern erfuhr am Montagmarkt noch Hohenlohe größere Rückgänge, ebenso mit Ausnahme von Laura die anderen Oberschlesischen Werte. Die übrigen Papiere dieses Marktes stellen sich auf Rückläufe höher. Siemens u. Halske nach anfänglicher erheblicher Abschwächung erholt. Für Schiffsaktien trat wieder mehr Kauflust vor auf angebliche Besserung des Frachtenmarktes. Banken uneinheitlich und meist schwächer trotz der günstigen Beurteilung des Abschlusses der Disconto-Gesellschaft. Die Anteile dieser Gesellschaft waren auf die Kapitalerhöhung hin bei Beginn angeboten, doch zeigte der Kurs keine Veränderung. 3 prozent. Reichsanleihe weiter rückgängig. Bei unwesentlichen Besserungen wurde die Grundtendenz später freundlicher. Tägliches Geld 4 Prozent, Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 3 1/2 Prozent (wie gestern).

Frankfurter Börse.

□ Frankfurt a. M., 4. März. (Eig. Drahtbericht) Mit dem Abschluß der Disconto-Gesellschaft war die Börse im allgemeinen zufrieden. Eine Enttäuschung brachte sie allerdings manchen Spekulant, da man eine höhere Dividende erwartete. Der Kurs wurde bereits bis 200 Prozent erhöht und teilweise auch gehandelt. Deutsche Bank abgeschwächt. Dresdner und Disconto konnten sich behaupten. Österreichische Banken still. Am Markt für Transportwerte stellten sich amerikanische Bahnen etwas niedriger. Lombarden und Staatsbahnen behauptet. Schanzungsbahnen wurden realisiert. Von Schiffsaktien wurden Norddeutscher Lloyd etwas lebhafter gehandelt. Elektroaktien vereinzelt etwas höher bezahlt. Der Montagmarkt war ungleichmäßig. Man erwartet durch die Dividenderhöhung der Hibernalia-Gesellschaft, daß die Kapitalerhöhung hin bei Beginn angeboten, doch zeigte der Kurs keine Veränderung. 3 prozent. Reichsanleihe weiter rückgängig. Bei unwesentlichen Besserungen wurde die Grundtendenz später freundlicher. Tägliches Geld 4 Prozent, Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 3 1/2 Prozent (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

w. Wiener Bankverein, Wien, 3. März. Der Jahresabschluß des Wiener Bankvereins für 1913 ergibt einen Bruttogewinn von 29 004 931 Kr. (i. V. 27 634 805 Kr.) und einen Bruttogewinn von 13 794 181 Kr. (i. V. 14 234 143 Kr.). Der Administrationsrat beschloß vorzuschlagen, den Reservefonds mit 670 030 Kr. (619 119 Kr.) zu dotieren, eine Gesamtdividende von 32 Kr. gleich 8 Prozent (30 Kr. gleich 7 1/2 Prozent) zu verteilen und 615 288 Kr. (503 878 Kr.) auf neue Rechnung vorzutragen. Der Generalversammlung wird ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 180 auf 150 Mill. Kr. gestellt werden.

Würzburg, 4. März. (Eig. Drahtbericht) Der Bürgermeister von Brüdenau, Peter Reinwald, ist unter Hinterlassung ganz beträchtlicher Schulden, an denen die Gemeinde Brüdenau allein mit 120 000 Mark beteiligt ist, verschwunden.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden
von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

3. März	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Bromometer auf 0° und Normalschleifer	762,5	759,8	756,7	751,3
Bromometer auf dem Meeresspiegel	763,0	761,8	761,2	761,8
Thermometer (Celsius)	0,5	0,8	0,9	0,8
Dunstspannung (mm)	4,1	4,8	4,8	4,4
Relative Feuchtigkeit (%)	85	89	78	74,0
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	SW 2	SW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0,0	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 7,0				Niedrigste Temperatur 0,2

Wettervoraussage für Donnerstag, 5. März 1914,
von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Vorwiegend trüb, zeitweise Regenfälle, tags wärmer,
frische westliche Winde.



Kopfarbeiter erhöhen ihre Schaffenskraft

durch nährstoffreiche aber leichtverdauliche Nahrung und bevorzugen deshalb als Frühstück- oder Abendgetränk

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark — niemals los)

Für erholungsbedürftige und leichte Sommer und Winterbesuch.
Nerven Kuranstalt Hofheim i. T.
1/2 Stunde von Frankfurt a. M.
Prospekte durch Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Hibernalia. Bei der Bergwerksgesellschaft Hibernalia werden für 1913 5 010 527 M. gegen 4 502 342 M. zu Abschreibungen und 100 000 M. als Talontenrücklage verändert. Die Dividende auf die Vorzugsaktien beträgt 4 1/2 Prozent, und auf die Stammaktien 15 Prozent gegen 11 1/2 Prozent im Vorjahr. (Für die Jahre 1909 bis 1912 wurden 8, 8 1/2, 9 und 11 1/2 Prozent Dividende verteilt.) Die Generalversammlung soll auf den 28. März d. J. nach Düsseldorf einberufen werden. Dabei erhält sich der Vortrag auf 743 479 M. gegen 142 895 M. i. V.

— Laurahütte. Dem im heutigen Morgenblatt bereits telegraphisch mitgeteilten Ergebnis des 1. Halbjahres ist aus der gestrigen Aufsichtsratssitzung noch folgendes nachzutragen: Der Kohlenmarkt hat bis Anfang Februar seine gute Verfassung bewahrt. Von diesem Zeitpunkte ab trat infolge der im Verkehr nach Rußland entstandenen Transportschwierigkeiten und der milden Witterung eine Erschlaffung ein. Mit der Eröffnung der Oderschiffahrt ist der Absatz wieder lebhafter geworden. Die Preise haben keine Änderung erfahren. Das Ergebnis des zweiten Halbjahres wird davon abhängen, wie sich das Koblenzgeschäft entwickelt und ob der jetzt leichtere Geldstand im Frühjahr eine regere Bautätigkeit und damit eine Belebung des sehr darmherzigen Eisenmarktes und der Beschäftigung bringt. Der am 1. Januar 1914 verbliebene Bestand an festen Aufträgen für die Hütten hatte einen Wert von über 20 Mill. M. und war bei den Walzisen- und Röhren-Aufträgen in Menge und Preis geringer, für die Werkstätten etwa gleich hoch und für das russisch-polnische Werk höher als im Vorjahr. Der für die Gruben und Hütten für das kommende Geschäftsjahr 1914/15 vorgelegte und vom Aufsichtsrat genehmigte Bauplan beläuft sich auf 5 466 700 M.

Industrie und Handel.

* Vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. In der Kundmachung der Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. über 8 Mill. M. 5 Prozent Teilschuldverschreibungen wird mitgeteilt, daß die Unternehmungen der Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr befriedigend gearbeitet haben und daß mit einer mäßigen Erhöhung der Dividende gerechnet werde.

* Bei der Diamantenregie ist in Aussicht genommen, von den bisherigen Mitgliedern des Aufsichtsrates, die die Interessen der Förderer vertraten, die Herren Stauch (Koloniale Bergbau), Dr. Lotz (Deutsche Diamantengesellschaft), Bödecker (Pomona) und Schmidt (für die kleineren Diamantengesellschaften) in den neuen Aufsichtsrat, der aus acht Personen bestehen soll, zu wählen. Ein weiteres Mitglied entsendet laut „B. T.“ die Regierung. Unter den übrigen drei soll ein Diam

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Ls	20
1 Österreich. L. G.	2
1 R. o. Wmrg.	1.70
1 Österreich.-ungar. Krone	85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wmrg.
1 skand. Krone	1.125

Kursberichte vom 4. März 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien. In %

1/2 Berliner Handelsges.	162.60
6 Commerz.-u. Disc.-B.	112.80
6/1 Darmstädter Bank	123.30
12/2 Deutsche Bank	258.75
6 D. Elff. u. Wechsel.	118.75
10 Disconto-Commandit	197.10
1/2 Dresden Bank	157.75
7 Meininger Hyp.-Bank	139.80
14 Griesheim Elektron	265.10
14 Höchster Fachwerke	625.75
7 Nationalen, f. Deutschl.	117.10
10/2 Oesterl. Kreditanst.	—
13 Petersberg. Intern. Bk.	308.75
5.86 Reichsbank	140.25
5 Schaffha. Bankverein	105.80

Bahnen und Schiffahrt.

1/2 Canadas-Pacific	213.
6 Baltimore und Ohio	92.
6 Deutsche E.-Betr.-G	112.50
9 Hamb.-Am. Paket.	142.25
15 Hansa-Dampfschiff.	295.10
2 Niederschiffahrt	16.
5 Nordl. Lloyd	125.40
7 Oesterl.-Ung. Statsh.	—
9 Oesterl. Südth. (Bom.)	22.10
7 Orient. E.-Betr.-G.	198.25
6 Pennsylvania	—
6/2 Südl. Eisenbahn-O.	—
5/2 Schantung-Eisenb.	139.75

Bräuereien.

15 Schultheiss	267.10
10 Leipz. Bierb. Riebeck	172.
0 Wiesbad. Kronenbr.	11.25

Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.

22 Beton- und Monierbau	167.25
23 Deutsche Erdöl-Ges.	246.75
5 Gebhardt & König	236.50
6 Neue Boden-A.-G.	87.25

Bergwerks-Unternehmungen.

13 Aumetz-Friede	166.30
14 Baroper Walzwerk	190.60
14 Bochumer Gußstahl	224.10
7 Ederer Eisenwerke	113.25
16 Concordia Bergbau	342.
11 Deutsch-Luxemb. B.	142.10
20 Donnersmarckhöfe	387.25
12 Eisenwerk Kraft	190.50
18 Eisenhütte Thale	225.
8 Eschwe. Bergwerks	231.50
15 Geisweider Eisenwerke	155.
10 Geisenk. Bergwerks	163.25
8 Harpener Bergbau	187.10
22 Höchst-Eisen u. Stahl	232.25
4 Ike Bergbau	501.40
4 Königs- u. Lautrashütte	158.50
10 Lauthammer kon.	185.
9/2 Leicht-Braunkohlen	156.
15 Massenau-Röhreaw.	205.
12 Mühl. Bergwerks	174.50
11 Oberndl. Koksw.	239.80
12 Phönix-Berg. u. Hütte	241.40
28 Rhein.-Nass. Bergw.	228.

Bergwerks-Aktien.

Bau- u. Tiefbohr-Aktien.

Bau- u. Tiefbohr-Aktien.